STUDIEN
ZUR
GESCHICHTE DES HOSPITALORDENS
IM KÖNIGREICH JERUSALEM
(1099–1162).

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

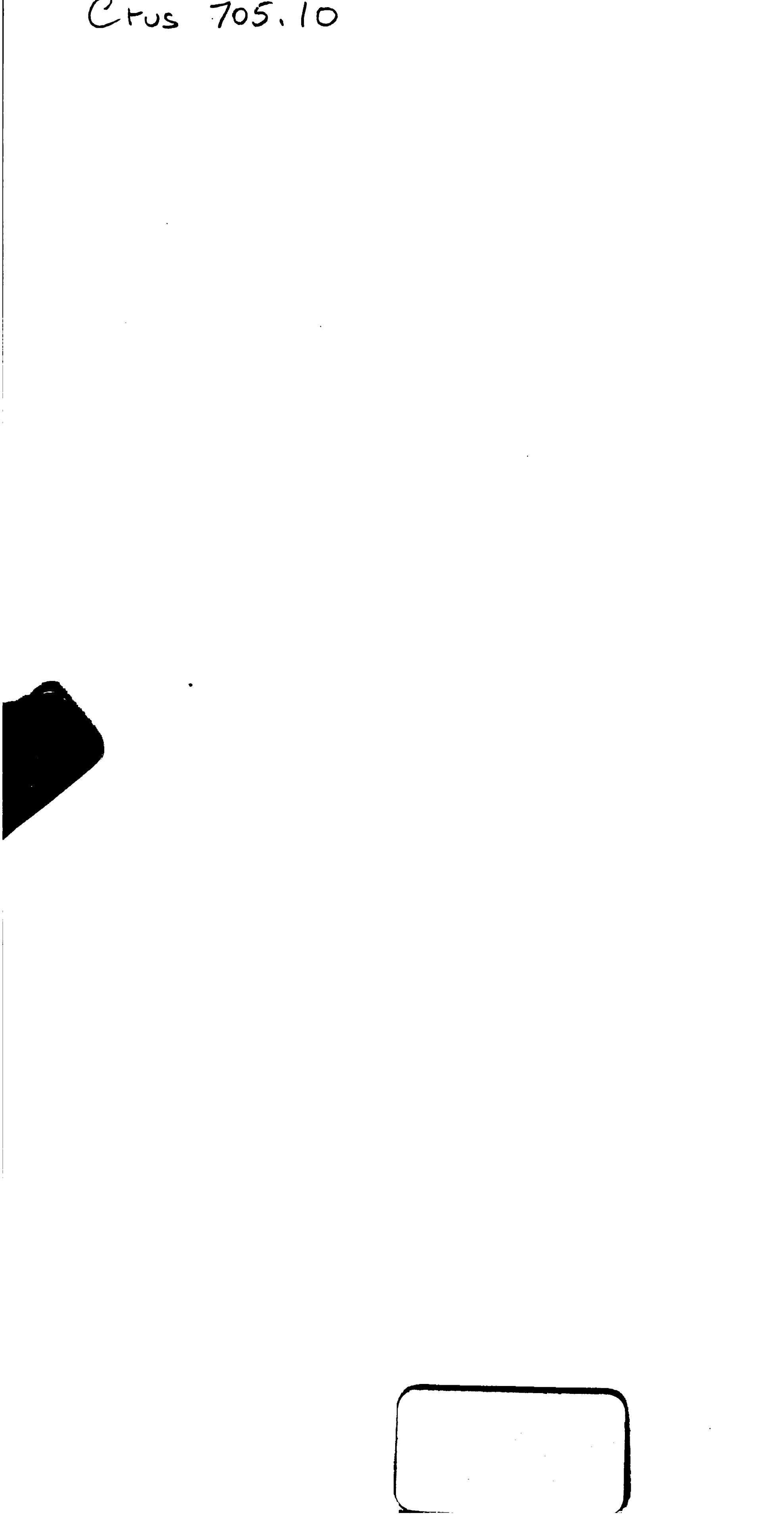
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

GUSTAV HOENNICKE

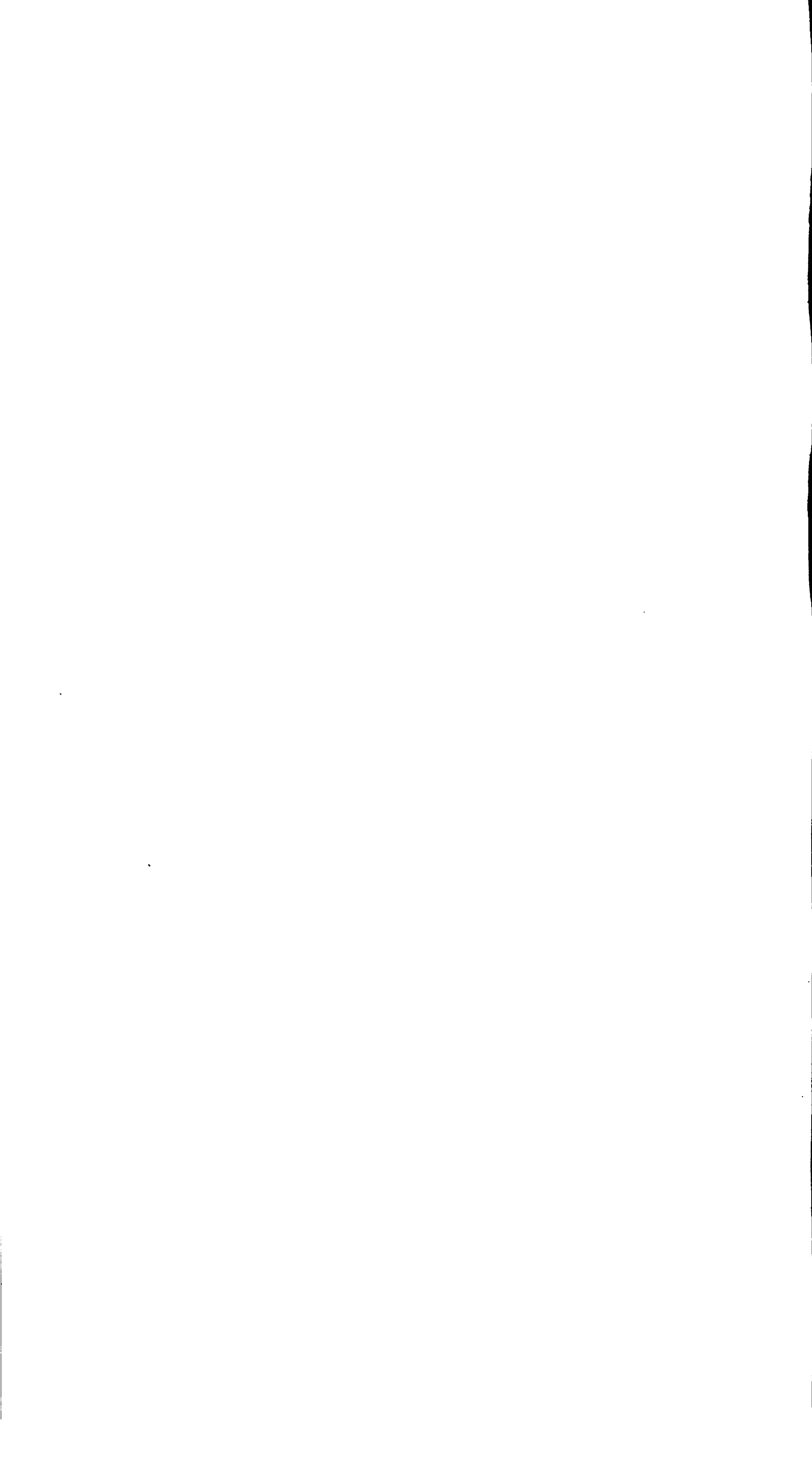
AUS HEILIGENSTADT.

HALLE A. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1897.









STUDIEN
ZUR
GESCHICHTE DES HOSPITALORDENS
IM KÖNIGREICH JERUSALEM
(1099—1162).

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

GUSTAV HOENNICKE

AUS HEILIGENSTADT.

HALLE A. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1897.



Vita.

Natus sum Gustavus Hoennicke Heiligenst
in oppido Saxoborussiae, a. d. III. Id. Sept. a. h. s
patre Aemilio matre Amalia e gente Crefeld, quos
esse maximo opere gaudeo. Fidem profiteor evan
Litterarum elementis imbutus, postquam parentes
miensem transmigraverunt, gymnasium frequentaba
torianum, gubernante viro doctissimo Volz. Testi
maturitatis anno MDCCCXCII nactus sum. Men
civibus academiae Tubingensis legitime adscriptus i
et theologica et philosophica incubui. Mense octob
dem anni in civitatem universitatis Halensis recep
tria semestria in litteris versatus sum. Tum adiens
matrem Berolinensem, anno MDCCCXCVI mense J
consistorium brandenburgiense adeptus sum licentia
cionandi.

Docuerunt me viri illustrissimi et clarissimi:

Tubingae: von Sigwart, Spitta, von Weizs
Kuebel (†);

Halae: Haym, Vaihinger, Droysen, Ka
Rothstein, Gunkel, Beyschlag, Haupt, Loofs, K

Berolini: Zeller, Paulsen, Scheffer-Boi
Dillmann (†), Baethgen, Weiss, Harnack, D
Pfleiderer, Schlatter, Kaftan, Kleinert.

Quibus omnibus viris optime de me meritis
habeo amplissimas,

praecipue magistro illustrissimo, qui semina
recto me interesse liberaliter concessit, Scheffer-Boi

viris doctissimis et Deutsch et Roehricht, qu
benigne consilia dederunt in historicis studiis meis,
specimen haec sunt, quae conscripsi.

Die vorliegende Dissertation bringt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät nur einen Teil der eingereichten Abhandlung: „Die Stellung der Hospitaliter im Königreich Jerusalem“.

Vorwort.

Obwohl in der neueren Zeit die Geschichte der Kreuzzugsbewegungen eine reiche Bearbeitung erfahren hat, die Geschichte des Königreichs Jerusalem durch mannigfache Studien aufgeklärt worden ist, fehlt eine quellenmässige Darstellung der Geschichte der Hospitaliter. Die Möglichkeit einer solchen bietet J. Delaville le Roulx, welcher es zu seinem Lebenswerk gemacht hat, alle auf den Orden irgendwie Bezug nehmenden Urkunden bis zur Übersiedlung nach Rhodus herauszugeben. Im Jahre 1894 [1]) brachte der 1. Band: „Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem" (Paris, Ernest Leroux, éditeur) die Urkunden bis 1200. Neben diesen [2]) kommen bei unserem Thema zeitgenössische Schriftsteller, abendländlische, arabische und armenische Autoren, sowie chronikalische Aufzeichnungen in Betracht [3]). Einige Vorarbeiten [4]) erleichtern die Ausführung. Bei summarischem Anschluss

1) Vergl. Delaville le Roulx, les Archives, la Bibliothèque et le Trésor de S. Jean de Jérusalem à Malte. Paris 1883.

2) Künftighin werden dieselben nach ihren Nummern mit „D" citiert. Die sorgfältigen Zusammenstellungen zu Beginn eines jeden Schriftstücks machen alle weiteren diplomatischen Citate unnötig. Vergl. auch: additions p. 697—700; sodann Revue de l'Orient Latin III. (Paris 1895): Inventaire de pièces de terre sainte de l'ordrede l'Hôpital, (besond. p. 44—73).

3) Die, wenn irgendwo, so hier nötige Kritik der Quellen, die Erwägung ihres Charakters und Wertes verknüpfen wir mit der Darstellung, (vergl. aber auch die Anmerkungen). Wenn uns direkt urkundliche Zeugnisse nicht belehren, werden meist sachliche Erwägungen den Ausschlag zu geben haben. Im allgemeinen sind wir der Aufgabe überhoben, moderne Zeugnisse an den Quellen zu prüfen.

an das Bekannte und historisch Erwiesene der Geschichte des Königreichs Jerusalem gilt es, die Stellung der Hospitaliter in politischer und kultureller Beziehung zu beleuchten.

Die Litteratur über den Hospitalorden weist viele irrige und unbewiesene Angaben auf. Erwähnung verdienen:

1. abbé de Vertot, Histoire des Chevaliers Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem t. I, Paris 1726.

2. Gauger, allgemeine Geschichte des Ritterordens des heiligen Johannes von Jerusalem. Band 1. Karlsruhe 1844.

3. Wedekind, Geschichte des Ritterlichen St. Johanniterordens. Berlin 1853.

4. von Winterfeld, Geschichte des Ritterlichen Ordens St. Johannis. Berlin 1859.

5. von Ortenburg, der Ritterorden des heiligen Johannes von Jerusalem. Regensburg 1866.

6. Falkenstein, Geschichte des Johanniterordens. Zeitz-Leipzig 1867.

4) Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge. Berlin 1883. Herquet, Chronologie der Grossmeister des Hospitalordens während der Kreuzzüge. Berlin 1880 (im Buchhandel vergriffen). Röhricht, Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens (Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins (Z. D. P. V.) X, 1887, pag. 239—266).

Einleitung.

Am Ende des 11. Jahrhunderts wurde der Gedanke, der lange in der germanisch-romanischen Völkerwelt wach gewesen, in grossem Massstabe verwirklicht: man zog nach dem Orient und eroberte Jerusalem.

Die Erweckung des religiösen Lebens, die von Cluny ausgegangen, brach neu hervor; ein grosser, geistlicher Impuls ergriff die Krieger: Tapferkeit paarte sich mit Andacht, Enthusiasmus mit kontemplativer Betrachtung [1]. Die Kreuzzüge haben den Geist des Rittertums belebt und vor allem in den Orden [2] befestigt.

Jerusalem suchten seit Konstantin dem Grossen zahlreiche Pilgerschaaren auf: neben Klöstern entstanden Herbergen, — Xenodochien, wo Fremde gastlich aufgenommen, Kranke in christlicher Liebe gepflegt wurden [3].

Jetzt, nachdem das Königreich aufgerichtet, zog eine Genossenschaft, Begleiter Gottfrieds, in das im Süden der

1) Sybel, Geschichte des ersten Kreuzzuges (Leipzig² 1881), p. 150 f.

2) Eine Art Ritterorden findet sich auch bei den Muselmännern, vergl. Ibn Khallikân, biographical dictionary (Slane, London 1843—71), vol. II, 350 f.

3) Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte (Berlin 1883), Bd. III², 185 f. Eine Darlegung des Begriffes „xenodochium", „Hospital" bei Ratzinger, Geschichte der kirchlichen Armenpflege (Freiburg 1884), p. 139, Anm. 5.

Grabeskirche gelegene Hospital, welches mit Hilfe der Spenden des amalfitanischen Patriziers Pantaleon de Maurone erbaut[1]), ursprünglich zu dem Besitz des Benediktinerklosters der S. Maria de Latina gehörte[2]). Ein gewisser Gerald[3]) scheint bei den Rittern die Anregung und eine besondere Organisation gegeben zu haben[4]).

---

1) Die geschichtliche Bedeutung des „Pantaleon" erweist Heyd (Deutsches Kunstblatt, 1858, p. 233 f) und von Strehlke (F. W. Schulz, Denkmäler der Kunst des Mittelalters in Unteritalien II, 229 f.). Vergl. dazu die Ausführungen des Herrn von Quast (Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst II. (Leipzig 1858). p. 34 f.); ebendort sagt von Strehlke (p. 118 f.): „Pantaleon ist, wenn auch nicht der alleinige, so doch der Hauptgründer der Pflanzstätte des S. Johanniterordens".

2) Die Trümmer schenkte der Sultan 1868 dem Könige von Preussen. Am 7. November 1869 nahm der Kronprinz Besitz davon.

3) Daneben findet sich die Schreibart: Gerardus, Geraudus, Girardus, G(u)iraldus.

4) Vergl. das Dekret Paschalis II'. (D 30): xenodochium, quod ... intuïsti .... „institutor ac prepositus". Vergl. auch D 48.

Im übrigen erscheint Gerald in den Urkunden D 4. (Geraldo senadoxio) 6. (sum servus ospitali S. Iherusalem, ein Ehrentitel, welcher stereotyp blieb), 7. (pater domus) 10. 11. 26. (dominus hospitalarius) 31. 35. 37. 40. (G. fidelis elemosinarius), 42. 45. 50. 52. (hospitalarius) 56. (prior hospitii Iherosolimitani), 62. 67. 113 etc.

Nach Wilhelm von Tyrus 18, 5. [Recueil des historiens des croisades. Historiens occidentaux I, 315. (Paris 1844), bei Bongars, gesta Deï per Francos I, 934 (Hannov. 1611)], vergl. auch 7, 23. (vir vitae venerabilis et fide insignis) hielt sich Gerald schon in Jerusalem vor der Eroberung durch die Franken auf.

Unbegründet ist das, was Sepp (Beilage zur Münchener allgemeinen Zeitung 1889, No. 303, p. 3) sagt: „Als beim Heranzug der Kreuzesschaaren die Türken alle Alten und Kranken, Weiber und Kinder, aus der Stadt trieben, sah sich Gerald, der Aufseher des christlichen Hospitals, einer furchtbaren Marter unterworfen, so dass ihm durch die Folter die Gelenke an Händen und Füssen ausgerenkt wurden". Vergl. Sepp, neue hochwichtige Entdeckungen auf der 2. Palästinafahrt (München 1896) II, p. 107 f.

Des Näheren vergl. Hagenmeyer, Galterii Cancellarii Bella Antiochena (Innsbruck 1896) p. 320. 321.

Ich glaube, dass die gegebene Darstellung der Entstehung des Hospitalordens allein dem aus jener Zeit überlieferten Material ent-

Aufrichtig und demütig übten sie, von den kirchlichen Anschauungen durchdrungen, die christliche Barmherzigkeit;

---

spricht. Dass Spital- und Waffendienst von Anfang an verbunden gewesen ist, hat Uhlhorn (Zeitschrift für Kirchengeschichte (Z. K. G.) VI, 48 f.; Geschichte der christlichen Liebesthätigkeit Bd. II, 103 f.) dargelegt. Wenn jedoch derselbe behauptet, dass Gerald bereits bei der Eroberung Jerusalems an der Spitze des Hospitals stand, so trifft dieses nicht zu, da die Urkunden, auf welche Uhlhorn sich vornehmlich stützt, nach den überzeugenden Ausführungen von Cabié (annales du Midi III, Toulouse 1891, p. 145 f., vergl. dazu archives de l'orient latin, Paris 1881. I, 409, zu der Urkunde des Herzogs Wilhelm von der Normandie vergl. Delaville a. a. O. 1. Anm. 1) nicht in das 11. Jahrhundert gehören. Vergl. bereits die Berichtigung von S. Löwenfeld (Z. K. G. VI, 309, No. 97).

Im übrigen sind hier die mannigfachen Darstellungen der Entstehung des Hospitalordens zu vergleichen:

Guïllaume de Tyr et ses continuateurs p. M. Paulin Paris (1879) t. I, 259. Anm. 4; Jacobus de Vitriaco C. 64. (bei Bongars a. a. O. 1082). Sic. Cremonensis (Muratori VII, 586 vergl. IX, 243); chronic. Danduli (Muratori XII, 268: hier Geraldus als „institutor" bezeichnet). Vergl. auch: can. Sambiens. annales, (Monumenta Germaniae historica, Scriptores (M. G.) 19, 700); chronic. Alberici monachi III fontium (M. G. 23, 819); annal. Halesbrun. maj. (M. G. 24, 43.). ex Joh. de columpna mari Hist. (M. G. 24, 277); Joh. Longi Bertini Chronic. (M. G. 25, 795). Ferner: Michel. Syr. (Rec., docum. armén. I, 331—333); Mabillon, annales O. S. B. t V. p. 429; Helyot, Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires.... (Paris 1715) t. III p. 70; Saige (bibliothèque de l'école des chartes: V. S. t. 5. p. 552 f.) Prutz a. a. O. 235, (auch Z. D. P. V. IV, 157 f.) Delaville le Roulx, de prima origine Hospitalariorum Hierosolymitanorum. (Paris 1885).

Besondere Beachtung werden stets die kritischen Ausführungen Paolis (dell origine ed istituto del sacro militar ordine di S. Giovambattista Gerosolimitano. Rom 1761) verdienen. Vergl. Herquet a. a. O. 1 f.

Zur Ordenssage vergl.: „Stabilimente des Ritterlichen St. Johanniterordens und Kapitulsbeschlüsse" (Manuscript im Besitz der Balley Brandenburg, vergl. C Herrlich, die Balley Brandenburg des Johanniterordens. Berlin[2] 1896. p. 8).

sie linderten die Not der Bedrängten und halfen den Armen[1]), eingedenk des Wortes Jesu:

„Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan!"[2])

Als der Kaufmann Saewulf im Jahre 1102 nach Jerusalem kam, hatten sie bereits einen nicht unbedeutenden Ruf in der Stadt und deren Umgebung erlangt.[3]) Zur Unterstützung erfolgten mannigfache Schenkungen.[4]) Gottfried hatte zwei Güter und zwei Backöfen gestiftet[5]), Balduin I. verschiedene Besitzungen: Landgebiete und Ortschaften[6]), der Vicegraf Eustachius Granerius, die Bischöfe von Nazareth und Rama, mehrere Barone und Bürger bedeutende Länderstrecken[7]). Der Patriarch von Jerusalem bedrohte

---

1) Vergl. D 31 u. ö. Wenn an vielen Stellen der Urkunden mit „pauperes" (pauperes fratres, pauperes Christi) direkt „Pilger" gemeint sind, so gilt diese Bedeutung nicht ausschliesslich (gegen Herquet a. a. O.); „pauperes" bezeichnet auch eine bestimmte Klasse der Armen (arab. „mesakin"). Der Eifer für diese war durch die Kreuzzüge angeregt. Roscher insbesondere spricht darüber (System der Armenpflege und Armenpolitik. Stuttgart 1894. p. 82). Er meint: „Die Spitalbrüder begannen die Armenpflege zu laïcisieren". Endlich sind in den Urkunden oftmals unter den „pauperes" die zu dem Hospital gehörenden Brüder zu verstehen (Vergl. übrigens: D 28. hospitale pauperum fratrum etc.).

2) Dies will offenbar das Bild des Ordenssiegels sagen: ein auf einem Bett in der heiligen Grabeskirche dahingestreckter Kranker. Vergl. Schlumberger, Revue archéol. 1876 (bulles et sceaux de l'orient latin 52): „le Christ au tombeau et la lampe, la croix et l'encensoir!" Vergl. dagegen die verkehrte Ansicht von Julius Friedländer, Zeitschrift für Numismatik IV. (Berlin 1877) p. 221 f.

3) Vergl. Recueil de voyages et de mémoires publié par la société de géogr. t. IV. (Paris 39) p. 842. („Hospitale, ubi monasterium habetur praeclarum in honore S. Johannis Baptistae dedicatum").

4) Vergl. D 7. ad pauperes creandos. D 20. in victu ac necessitatibus pauperum.

5) D 1. dazu Ecceh. chronic. univ. (M. G. 6, 218).

6) Vergl. D 20, auch D 28.

7) D 20.

jeden, der irgendwie die Brüder des Hospitals — denn so[1]) wurden jene Ritter genannt — an ihrem Eigentum schädigte[2]). Allgemein erkannte man, wie segensreich die junge Vereinigung wirkte. Ihr Ruf war in das Abendland gedrungen. Glaubend der Sache Christi zu nützen, liess man in Frankreich[3]), England[4]), Spanien[5]), Italien[6]) dem Hospital Schenkungen zukommen.

Man bekundete für die Bestrebungen der Brüder ein lebhaftes Interesse und unterstützte sie während ihres Wirkens im heiligen Lande[7]).

In S. Gilles, Asti, Pisa, Bari, Otranto, Tarent und Messina erhalten sie in kurzer Zeit Ordenshäuser[8]). Die neue Institution entsprach eben vollkommen dem kirchlichen Zeitgeist.

Insbesondere wandte der Papst, der eigentliche Leiter der Kreuzzugsunternehmungen[9]), den Hospitalitern seine

1) In den Urkunden variieren die Bezeichnungen: So D 113: fratres peregrinorum curam gerentes, 212: fr. in servicio pauperum militantes, 371. fr. ... ad pauperum servicium Deo famulantes. 564. fr. in domo (Hospitalis) servientes et in perpetuum servituri etc.

Die arabische Bezeichnung ist: „isbitarijeh" oder (übersetzt): „daijeh". Vergl. des Näheren darüber Schultens, excerpta ex Ispahanensi. Anm. 53 (Lugd. Batav. 1732).

2) So Arnulfus im Jahre 1112 (D 25), welcher zugleich die Hospitaliter von der Zehntabgabe in seinem Patriarchat befreite.

3) Vergl. D 3—5. 9—19. 21. 23. 26. 35. 51. 52. In der zuerst im Occident gegründeten Priorie, in der Provence, war „Anselm" der erste Prior. Vergl. Delaville (Mélanges, Julien Havet. Paris 1895. p. 283 f.).

4) D 2.

5) D 8. 24. 32. 33. 34. 38. 39. 44. 50.

6) D 49.

7) Zu dem Aufkommen des Ordens in den einzelnen abendländischen Reichen, vergl. Delaville a. a. O. Introduction, XXVII f. langue de provence etc., wo auch eine genaue Litteraturübersicht gegeben ist.

8) D 30. (Xenodochia sive Ptochia ..... Hierosolymitani nominis celebrata).

9) Vergl. Schlée, die Päpste und die Kreuzzüge. (Diss.) Halle, 1893. p. 1 f.

Aufmerksamkeit zu [1]) und begünstigte sie um ihres Zweckes willen. Im Jahre 1113 nahm Paschalis II. auf Bitten des Gerald [2]) den Orden in seinen Schutz; er bestätigte ihn und verbot bei Strafe jede Verletzung seiner Rechte [3]).

Bald entstand in den Templern ein zweiter Ritterorden, welcher lediglich die Führung der Waffen zur Beschützung der Pilger, dann zur Verteidigung des heiligen Landes als seine Losung ausgab [4]).

Über das Todesjahr Geralds schwanken die Angaben [5]): genug, er hinterliess eine Genossenschaft, wo kriegerischer Mut mit christlicher Liebe sich paarte, eine religiöse Vereinigung, die unter ihrem Patron Johannes dem Täufer [6]), hoch angesehen, von allen Seiten, vornehmlich

1) D 30 (piis hospitalitatis studiis delectatus).

2) D 30. Xenodochium apostolice sedis auctoritate muniri et beati Petri apostoli patrocinio confoveri.

3) D 30. Xenodochium temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere vel temerariis vexationibus fatigare (Ähnlich in den späteren Papstdekreten, so D. 217 etc.).

4) Was Jacobus de Vitriaco (Cap. 64, bei Bongars a. a. O. 1084) und die, welche ihm folgen (so Wilcke, Geschichte des Ordens der Tempelherren. Halle 1860 I², p. 16, Anm. 2, Kugler, Geschichte der Kreuzzüge. Berlin 1880, p. 113, auch v. Ranke, Weltgeschichte. Leipzig 1887. Bd. VIII, 108 u. a.), sagen, dass die Hospitaliter erst nach dem Vorgange der Templer die Waffen ergriffen haben, ist irrig. Vergl. pag. 3. Anm.

5) Nach Geralds Epitaphium, welches in dem Fulchercodex (Rec., Hist. occ. III, 446) sich findet, starb er am 3. September 1120. Vergl. im übrigen Chronologia magistrorum ordinis (archives des miss. scientif. 1857. p. 26 f.). Dazu Herquet a. a. O. 3. 4. und Hagenmeyer a. a. O. 321. Als bisher noch nicht angeführtes Citat trage ich hier nach: Chron. S. Maxentii ed. Marshegay 428. (vgl. chroniques des églises d'Anjou).

6) Vergl. die Urkunden D 10. 30. 42. 48 etc., besonders D 375 „pauperes Sancti Hospitalis Iherusalem sub protectione et tutela beati Johannis Baptiste constituti". Falsch ist die Angabe des Wilh. von Tyrus (1, 10., zur Kritik seiner Aussagen vergl. p. 31, Anm. 2; auch Jac. de Vitr. c. 69), dass Joh. Eleemon der Patron gewesen sei. Vergl. Hagenmeyer a. a. O. 318. 319). Nicht uninteressant sind die Bemerkungen des G. D. Hoffmann, Vermischte Beobachtungen II (1761) p. 149 f.

von der römischen Kurie, unterstützt, eine nicht unbedeutende Stellung in dem Königreich Jerusalem [1]) einnehmen sollte.

---

1) Wenn auch thatsächlich jede politische Einheit fehlt, so wählen wir den gebräuchlichen, geographischen Begriff.

I. Teil

Die Stellung der Hospitaliter in politischer Beziehung.

Die Anfänge des Reiches von Jerusalem waren überaus schwach. Das Feudalitätswesen kam, wie in Frankreich, so hier zur Geltung. Als Lehen wurde das eroberte Gebiet unter die Grossen ausgeteilt, und nur locker waren die Baronien mit einander verbunden. Ein aristokratisches Regiment herrschte: nominell der erste war der König. Zwar in mannigfacher Hinsicht gebunden, übte er ein Kontrolrecht über die Verwaltung des Reiches aus und zeigte sich als Verteidiger der Lehnsherrn, auf deren unmittelbaren Klientenschaft die Basis der Monarchie beruhte. Im Verhältnis zu dem christlichen Gebiet war die Wehrkraft bedeutend: Seigneure, Bürgerkommunen und Orden stellten eine bewaffnete Mannschaft.

Kapitel 1.

Raymund und seine beiden Nachfolger.

Grosse Ziele hatte Balduin I. vor Augen, nicht minder sein Neffe. Antiochien wandte er vollkommen seine Aufmerksamkeit zu und war Zeit seines Lebens, freilich oft wenig glücklich, im Kampfe gegen die Muslimen. Gewiss beteiligten sich dabei die Hospitaliter[1]) unter ihrem Meister

1) Unberechtigt sind Behauptungen wie die, dass sich der junge Ritterorden in der „Schlacht am Berge Danitz" (Danit oder Danah ist übrigens zu schreiben, vergl. Wilh. v. Tyrus 12, bei Bongars a. a O. 528) „die goldenen Sporen verdiente." So von Winterfeld, a. a. O. 45. Des

Raymund[1]), dem Nachfolger Geralds[2]). In alt gewohnter Weise leisteten sie dem König[3]) als ihrem Lehnsherrn Dienste, wenn es galt, die Feinde zu besiegen[4]). Neben dem „obsequium pauperum" findet sich die „defensio fidei". Und bald musste man ihre militärische Tüchtigkeit erkannt haben: im Juni 1126 überliess mit Zustimmung seiner Barone Hugo II. von Jaffa den Hospitalitern ein in der Nähe von Ascalon gelegenes Landgut, „damit Gott diese widerspenstige Stadt in die Hände der Christen gebe"[5]). An der Südgrenze[6]), welche stets für die Kreuzfahrer gefährlich

---

Näheren vergl. Hagenmeyer, Galterius Cancell. p. 186 f. und p. 272 f. Falsch auch Wilken, Geschichte der Kreuzzüge (Leipzig 1807 f.) I, 446—50.

1) Derselbe, (sein Beiname: „de Podio") erscheint in den Urkunden vom Dezember 1125 bis 1157.

Als das erste von ihm herrührende Schreiben (zur Chronologie vergl. Delaville a. a. O. 38. Anm. 5) gilt freilich ein Dankbrief an die abendländischen Christen: Ego Reginmundus .... (D 46).

2) Vergl. D 46. post obitum domini G (iraldi) factus servus pauperum Christi. Bosio (Istoria del sacro militare ordine Gerosolimitano, Rom. 1594—1602) u. a. nehmen irrtümlich an, dass ein gewisser Roger gefolgt sei.

3) Vergl. die Dotationsurkunden D 53 und D 84.

4) Beachtenswert erscheint mir das, was sich in einem Dekret Alexander III.' (1178—80. D. 527) findet: „monemus ... ut ... ab armis ferendis juxta consuetudinem ... Raimundi omnino quiescas nisi forte tunc cum vexillum sancte crucis aut pro defensione regni aut pro obsidione alicuius civitatis paganorum delatum fuerit ... domus Hospitalis ad susceptionem et refectionem pauperum est instituta".

5) D 77. Concediert wird zugleich ein Land bei Jaffa, bestätigt das Besitztum im Gebiet von Rama „pro statu christianitatis" (Vergl. D 74).

6) Bereits der Konnetable von Jaffa hatte das südöstlich von Ascalon gelegene Kasal Algie (el dschije) geschenkt (D 74).

Hier möge bemerkt werden, dass ich mich in der bei der Beschaffenheit der Texte (zur Orthographie vergl. die Unkunde der Schreiber etc.) nicht leichten Identifikation der Ortsnamen im allgemeinen den Resultaten Röhrichts (vergl. a. a. O.) anschliesse und neben der Karte von Fischer-Guthe (Leipzig) „Map of western Palestine in 26 sheets from surveys contucdet for the Committee of the P. E. F. by Lieutenants Conder and Kitchener" (London 1880) benutze. Seies, weil die Ortschaften vollkommen zerstört, sei es, weil sie in Vergessenheit

war[1]), in der Umgebung von Ascalon[2]), wo man die Pilger, welche von Jaffa nach Jerusalem zogen, oft überfiel, wurde der Orden als Grenzhüter benutzt. Überhaupt mehrten sich in den zwanziger Jahren die Besitzungen. Was man allgemein „Almosen" nannte, erhielt hier politische Bedeutung[3]). Dotationsurkunden des Eustachius von Caesarea und seines Sohnes[4]), des Wilhelm von Buris[5]), des Pontius von Tripolis[6]) sind aufbewahrt. In dem antiochenischen Gebiete wurden Besitzungen durch Boemund, Roger und einige Ritter dem Orden zuerkannt[7]). Man

---

geraten, lassen sich sehr viele topographische Angaben der Urkunden in dem heutigen Befunde nicht nachweisen.

So grossartig die Anlage des Werkes von Delaville le Roulx ist, erblicke ich darin einen Mangel, dass die oft sich findende Verschreibung der geographischen Namen (aber auch der übrigen nomina propria) nicht direkt bei den einzelnen Urkunden vermerkt ist. Vergl. allerdings Delaville a. a. O. pag. VIII.

1) Wolff, Balduin I, (Diss.) Königsberg 1884) p. 41. 78.

2) Die Bedeutung der Stadt bei Edrisi, (géographie p. Jaubert, t. I. Paris 1836) p. 540; bei Jakut (Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft XVIII, 464). Als Balduin II. 1128 das Gebiet um die Stadt herum verheerte, bestätigte er die durch Geofroy de Flujeac den Hospitalitern zuerkannte Festung Kalensu (D 83. vergl. Guy le Strange, Palestine under the Moslems. London 1880. p. 400 f.)

Zu D 83: da bei vielen Urkunden die vollen Texte fehlen, muss man sich auf den Inhaltsbericht der Registerbände, auf die Angabe der Repertorien beschränken.

Vergl. J. Raybaud, Inventaire des chartes de Syrie, Marseille (Vergl. Delaville a. a. O. XVIII. und Revue de l'orient latin III (Paris 1895), p. 36 u. f).

3) Vergl. Neue preussische Provinzialblätter VII, 138 (Töppen). Im übrigen D 183: que ... in helemosinis tribuerunt etc.

4) So D 94. Ausser Häusern in Chaco und Caesarea wird das Casal Aldefie (nordöstlich von abdun) zuerkannt. Vergl. D 118 u. 168.

5) D 93 (Besitzungen im Gebiete von Tiberias).

6) D 79. 82 (in diesen Urkunden Anführung der Schenkungen seines Vaters und Grossvaters).

7) Bereits 1118, am 4. Juni konnte Roger Dotationen bestätigen „tam de casalibus quam de villanis sive de domibus ac de terris et de omnibus, que ad utilitatem pertinet hominum" (D 45). Gute Erläuterungen giebt zu dieser Urkunde Hagenmeyer a. a. O. p. 318–322.

[illegible]

GESCHICHTE

IM

ERLAN

VEREN

HOFF

schätzte seine Tapferkeit. Der Papst konnte 1131 in einem Dekrete[1]) sagen: „Durch die Hospitaliter wird die morgenländische Kirche von dem Schmutz der Ungläubigen gereinigt". Ein wenig später[2]) konnte der kinderlose König **Alfons I.** den Orden neben dem des heiligen Grabes und dem der Templer als Erbe seines Reiches, Navarra und Aragonien, einsetzen und in einem Testamente hinzufügen: falls Tortosa erobert werde, soll diese wichtige Grenzfestung vollständig den Hospitalitern gehören[3]).

Ihr Waffenruhm im heiligen Lande war berühmt geworden: der Orden besass den Ruf einer streitbaren Macht.

Unbekannt ist, wann **Raymund** den zeitlichen Bedürfnissen entsprechend, die Statuten, welche **Gerald** mit den Seinigen festsetzte[4]), neu herausgab[5]): nach einem Hinweis auf die an die Benediktinerordnung[6]) sich an-

---

1) D 91. Freilich scheint der Beweis der Unechtheit der Bulle durch W. Bernhardi (Lothar von Supplinburg, Leipzig 1879. p. 308 Anm., auch p. 350) einleuchtend. Jaffé (regesta pontif. Romanorum, Berlin, 1851 N. 5346) versucht die Echtheit durch Transposition zu retten.

2) Im Oktober 1131. Vergl. D 95.

3) D 95. Vergl. Mariana, de rebus Hispaniae I, 416. Im übrigen D. 105. 106. 123. 136., auch D 47. (Calixt II.' Empfehlungsbrief für Raymunds Reise in das Abendland).

4) Vergl. die päpstliche Bestätigung 1113 (D 30).

5) Paoli (a. a. O. X, 27. p. 218 f.) nimmt 1135 an; ähnlich Herquet (a. a. O. 5) gegen 1135.

In dieser Frage: Delaville, les statuts de l'ordre de l'Hopital de S. Jean de Jérusalem (bibl. de l'école des chartes XLVIII. a. 87, pag. 341 f.), ferner in dem päpstlichen Decret v. 20. VI, 1172: „statuta bone memorie Giraldi et R(aimundi) quondam magistrorum". (D 434), vergl. D 527 etc.

6) So mit Delaville a. a. O. 342. Dazu Joh. Longi Bertini Chronic. (M G. 25, 795).

Lucius III. sagt: quemadmodum canonicis regularibus beati Augustini regula concessa est ad salutem, ita vestram custodientes regulam, ad eterne beatitudinis premium perstringetis. (Vergl. D 690).

schliessenden Gelübde (Abschnitt 1)[1]) schärfte er neben der Demut (2) die Ausübung der verschiedenen Pflichten ein (3 - 7), wies auf die Kleidung und Speisen hin (8), warnte vor Ausschreitungen (9—13) und lehrte, was bei dem Tode eines Bruders geschehen soll (14). Offenbar waren diese Festsetzungen von grundlegender Bedeutung[2]): verzichten muss man, klarzustellen, in wieweit diese Statuten sich von denen des ersten Meisters unterscheiden[3]).

Die leitende Stellung nahm Raymund ein[4]): ein frommer, gottesfürchtiger Mann[5]), wandelte er, wie Gerald und die meisten seiner Nachfolger, in den Spuren der Apostel, um das Vollkommenheitsideal zu erreichen[6]). Durch Gottes Gnade von zwölf Brüdern kanonisch zum Meister gewählt, erhielt er nach dem Versprechen einer gewissenhaften Amtsführung[7]) die Insignien: den als Schmuck dienenden Gürtel, das Siegel[8]) und eine für die Akten bestimmte Lade[9]).

---

1) D 70.

2) Die späteren Päpste berufen sich oft auf Raymund. So D 527. (consuetudo Raimundi), 690 etc.

3) Das Statutenbuch ging 1291 verloren. Vergl. Potthast, regesta pontificum Romanorum. (Berlin 1874 f.) 24, 938.

Die Statuten Raymunds kennen wir aus der Bulle Lucius III.' (22. Aug. 85) „quanto per gratiam". Vergl. D 762. Ueber die verschiedenen Redaktionen giebt Delaville a. a. O. 341 f. Auskunft.

4) Fratres sibi subjecti etc. Vergl. D 403 zur Beleuchtung der Stellung.

5) So Wilh. v. Tyrus 18, 3. (vir religiosus et timens Deum crederetur licet).

6) So wenigstens: Johann von Salisbury, Polycraticus VII, 8. c. 21 (Migne. Patrologiae curs. compl. 199, 691).

7) D 434. Consuetudines domus tenere firmiter et servare.

8) Vergl. pag. 4. Anm. 2; zum Siegel Raymunds: Delaville (mém. d. antiq. de France 1880. XLI. p. 68).

9) D 403. cinctorium, bulla, loculus; (andere Bezeichnungen finden sich in einem Papstdekrete des Jahres 1172: zona cum marsupio ... et sigillo (D 434).

Zur Wahl vergl.: D 74. R., qui post Deum et sanctum Johannem, ut domum et pauperes regeret, communi (ich glaube, dass 12 von Anfang an wählten) electione electus fuit. D 217. quem fratres ibidem secundum Deum elegerint. D 113. canonice etc.

Eine besondere Wohnung stand ihm zur Verfügung[1]). Alle leisteten den Eid der Treue. Er führte die Aufsicht über die innere Verwaltung als custos ac gubernator pauperum, als pater Xenodochii[2]). Er vertrat den Orden nach aussen: er erscheint neben den Grossen des Reiches und greift nicht unbedeutend in die Politik ein. Eingeschränkt ist diese Gewalt des Meisters durch den Konvent oder das Generalkapitel, das bei repräsentierender Form gesetzgebende Gewalt besass[3]). Gemeinschaftlich wurden meistenteils alle wichtigen Angelegenheiten beraten. In Kleriker und Laien teilten sich die Brüder[4]). Das Ganze war eine Art Adelsrepublik[5]), deren Verfassung viel Ähnlichkeit mit der von Venedig zeigte. Dem Hospital selbst brachte man allseitige Beachtung und Verehrung entgegen[6]): es war ein angenehmer und nützlicher Schutzort für Fremde und Pilger[7]), ein Platz, wo die Ermüdeten Ruhe, die Durstigen Trank, die Hungrigen Erquickung, Andere, Reiche sowie

1) D 403

2) D 72. Im übrigen erscheint R. in den Urkunden als magister (D 136. gleichwohl gebrauchen wir in unseren Ausführungen den geläufig gewordenen Ausdruck: Grossmeister). als procurator (77), prior (82). provisor (183), dispensator (199), servus atque rector (109), preceptor, prepositus (217).

3) Vergl. den Anfang der Statuten: „cum consilio totius capituli" (D 70), ferner

D 136. consilio ac precepto totius conventus.
D 309. universi collegii nostri favore.
D 399. cum communi capitulo.
D 471. annuente et concedente utriusque capitulo partis.
D 551. in .... sancte sancte domus communi capitulo.
D 784. Erchenbaldus et omne fratrum capitulum etc. D 483. 494. 663....

4) D 70. cum consilio ... clericorum et laycorum fratrum.
D 399. cum laude et auctoritate omnium fr., clericorum et laicorum etc. ....

5) Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon[2] VI, p. 1792.

6) Vergl. das Dekret Innocenz II.' (D 130); auch D 91. pag. 11 Anm. 1.

7) D 130, (auch D 217); dazu Jacob. de Vitr. C. 64 a. a. O.

Arme, willkommenen und erwünschten Trost fanden[1]), eine Stätte, wo Elende zu Kräften gebracht, durch Mühsal Geschädigte gestärkt und Dienste der Nächstenliebe in verschiedener Weise geleistet wurden[2]). Nichts fehlte den Wünschen der in das Hospital Aufgenommenen, für die ursprünglich alle Ordenseinnahmen direkt bestimmt waren[3]). Und dieselben, welche jene Werke der Barmherzigkeit übten, zogen kühnen Sinnes[4]), geschmückt mit dem Zeichen des Kreuzes[5]), kampfbereit gegen den Feind: sie triumphierten auf dem Schlachtfeld im Namen ihres Gottes. Die Hospitaliter waren demütig dienende Brüder, thatkräftige Helden, deren Schwert von den Gegnern gefürchtet wurde[6]). Die kriegerische Richtung erhielt sich. Eine sorgsame Organisation erfolgte. Wenn sie zu Ross die Pilger schützten, das Land verteidigen, fanden sich in ihrem Gefolge Knappen, deren Unterhaltung nicht geringe Kosten

1) Vergl. Gualterius Mapes, de nugis curialibus c. 23. p. 36 (edited Th. Wright, 1850) „speciale caritatis habitaculum".

2) D 91. Vergl. sodann die Bezeichnungen:
D 310. Sacratissima domus pauperum,
D 519. domus piissima, reverenda,
D 676. beatissima domus pauperum Christi in Iherusalem,
D 596. 754. etc.; auch:
D 438. domus diversis occupata langoribus.
Ueber die anderen Hospitäler in Jerusalem giebt Röhricht (Z. D. P. V. X. 314) Auskunft.

3) So 1131. Gualterius Granerius von Caesarea: „pater meus concessit Iherosolimitano Hospitali ... in cibos et in recreationem pauperum Dei ibidem degentium" etc. (D. 94). Vgl. pag. 4. 5.

4) D 130 non formidantes pro fratribus suis animas ponere.

5) Vergl. D 70. cruces ad honorem Dei et sancte crucis eiusdem in cappis et in mantellis secum defferant ante pectus. D 290. crucis signum ad ignitorum serpentium, id est malignorum spirituum expulsionem et ad defensionem anime et etiam corporis, in pectore portantes salvatorem mundi.

6) Schultens a. a. O. p. 23.

verursachte[1]). In den einzelnen Feldzügen wurden die Ritter durch Söldner und Turcopulen[2]) unterstützt. Im allgemeinen war die materielle Kriegsversorgung privatwirtschaftlich[3]). Das Kommando führte der Grossmeister. Der eigentliche Feldherr war der Marschall[4]). 1126 erscheint ein gewisser Durandus als Kriegshauptmann[5]).

Am 21. August 1131 starb Balduin II., das Land verstärkt und vergrössert hinterlassend. Es folgte Fulco, der energisch gegen die Bedränger der Christen auftrat. Auch hier wissen wir nicht, in wieweit sich dabei die Ritter beteiligten.

1132 wurde ein gewisser Gerhard Jebarrus[6]) heimlich an den Hof Heinrichs von England gesandt, um Raymund von Poitiers, den jüngeren Sohn Wilhelms von Aquitanien, von dem Entschluss der antiochenischen Grossen zu benachrichtigen[7]).

1136 erhielt der Orden von dem König das neu erbaute Kastell Gibelinum (bet dschibrin)[8]). Der später schreibende Wilhelm von Tyrus sagt: auf gemeinsamen Beschluss wurde den Hospitalitern jene Burg übergeben,

1) D 91. Vergl. D 5. (Schenkung eines Platzes zum Bau von Pferdeställen).

2) D 402. Prutz (a. a. O p. 186) vergleicht die Turcopulen („Mischlinge von türkischen oder arabischen Vätern und griechischen Müttern") mit den Turcos und Zouaven der französischen Armee und den Seapoys der Engländer. Vergl. ebendort p. 539.

3) So giebt 1172 Heinrich der Löwe den Templern und Hospitalitern: arma plurima et 1000 marcas argenti (1 m. arg. = 8 sarr. bis. vergl. Beilage I) ad comparanda predia, quibus tyrones teneantur tempore belli. So in Arnoldi Chronica Slavorum (Schulausgabe 22). Vergl. D 309. facultates domus Hospitalis: equi et arma, D 403. 948

4) marescalcus. Vergl. D 375. (Raimundus Tiberiadis), 402.

5) Constabularius Durandus D 77. Vergl. Wilh. v. Tyrus 20,5. (Rec. a. a. O. I, 948).

6) D 97. (Girardus Job Barro).

7) Vergl. Wilh. v. Tyrus 14,9 (Rec. a. a. O. I, 618: Geraldus Jebarrus).

8) Wilh. v. Tyrus 14, 22. (Rec. a. a. O. I, 639).

die sie bis jetzt mit schuldiger Sorgfalt bewacht haben; auch sind die Angriffe der Feinde in jener Gegend schwächer geworden[1]). In demselben Jahre[2]) bestätigte Fulco zu Neapolis (nabulus) die dem Hospital zu Teil gewordenen Dotationen und schenkte zur Unterstützung der Pilgerversorgung vier Landgüter[3]). Nachdem dann 1141 Raymund aus Spanien zurückgekehrt war[4]), wurden dem Orden in militärischer Beziehung wichtige Zugeständnisse durch den Grafen von Tripolis zu Teil. Man erwarb die östlich von Tortosa ungefähr zwischen Aradus und Hims in schöner Ebene auf einer Bergspitze gelegene Burg Cratum[5]), östlich oder westlich davon das castellum Bocheae, sodann Mardabech, Felitum et Lacum, die Stadt Rafania[6]) und die nordöstlich zwischen Hamah und Haleb sich befindende Veste Mons Ferrandus[7]). In der darauf Bezug nehmenden Urkunde war zugleich gesagt: künftighin ist nur unter Zustimmung der Hospitaliter mit den Sarazenen Frieden

1) Vergl. a. a. O. Zur Lage von Gibelinum vergl.: Guérin, description de la Palestine, Judée t. V. p. 230 f. (Paris 1868 f.) Sepp, Jerusalem u. d. heilige Land II, 612 f. (Schaffh. u. Regensburg 1873 f.); auch Mislin, die heiligen Orte III. p. 56. (Wien 1860 f.); H. Derenbourg, Ousama ibn Mounkidh. t. I, p. 234 (Paris 1889). Wilcke a. a. O. I, 35 sagt: „die Barone gaben die Burgen lieber an die Hospitaliter, als an die Templer“.

2) Wohl im September.

3) D 116. (ob suffocandos controversiarum atque disceptationum ortus).

Unter dem Concedierten befand sich zu Gibelinum ein Haus von Hugo von S. Abraham.

4) Vergl. pag. 11, Anm. 3. Willkürlich ist die Ansicht von Brompton und Roger de Hoveden, dass seit dieser Zeit Raymund sich „Grossmeister“ genannt habe.

5) Zu diesem „Kurdenschloss“ vergl. Rey, étude sur les monuments de l'architecture militaire des croisés, (Paris 1871) pag. 39—67, auch Robinson, neue biblische Forschungen in Palästina. (Berlin 1857) p. 738 f.

6) Ritter, Erdkunde (Berlin 1854 f.) 17, 940 f. Abulfedae Tabul. Syr. (ed. Koehler, Lips. 1766) 107.

7) Roehricht, a. a. O. 259, (daselbst auch über die anderen Namen).

zu schliessen, bei der Eroberung von feindlichem Besitz ihnen die Hälfte des Gewinnes zu überlassen; ist der Graf abwesend, sollen sie weder dem Kriegshauptmann noch dem Marschall Rede stehen und mit Keinem den Gewinn teilen [1]). Drei Jahre später wurde das Dekret erneuert [2]).

Das Ansehen der Hospitaliter nahm zu: in Jerusalem gerieten sie in Konflikt mit den Brüdern des deutschen Hospitals [3]). Wer die Veranlassung zu dem päpstlichen Eingreifen gegeben hat, ist unbekannt [4]). Um das Resultat anzuführen: Coelestin II. wandte sich 1143 an Raymund und unterstellte jene Genossenschaft seiner Aufsicht; freigegeben wird nur die Wahl eines Priors und dienender Brüder aus deutschem Stamm [5]). Im Dezember 1144 musste sich nach einer Belagerung von 28 Tagen Edessa, welches von Alters her den Ruhm der Uneinnehmbarkeit gehabt hatte, dem Zenki ergeben. Dort [6]) zwischen Euphrat und Orontes, umgeben von Iconium, den Herrschaften von Mossul, Aleppo und Grossarmenien galt die fränkische Herrschaft als eine rein militärische Occupation. Das Land war ein Bollwerk gegen die feindliche Macht.

---

1 D 144. Vergl. ebendort: Si forte obitu deficerem, magistro atque provisori comitatus meïque filii, quocunque ipse presens aderit, iddem pactum partis lucri quam mecum habent, tenuerint et observaverint, usque quo filius meus ad etatem militie pervenerit, cuï predicta federa firmiter habuerint et custodierint illibata.

2) D 160.

3) Vergl. Jacobus de Vitriaco C. 66. (Bongars a. a. O. 1085): Xenodochium, in quo pauperibus et infirmis Teutonicis hospitalitatem exhiberet .... Auch Bongars a. a. O. II, 171. (Marinus Sanutus); Martène, thesaurus novus anecdotorum III, 626f. Dudick, des hohen deutschen Ritterordens Münzsammlung in Wien (Wien 1858) p. 31 f.

4) Delaville (Comptes rendus de l'académie d. inscript. 1888. XIV, p. 336 f. (II. Serie) denkt an die Hospitaliter.

5) D 154 u. 155. Mehr und mehr scheinen sich die Bande dann gelockert zu haben. Vor Accon trat eine Reorganisation ein. Vergl. Toeche, Heinrich VI. (Leipzig 1867), p. 464.

6) Ritter a. a. O. 17, 604.

In den Jahren 1134 und 1141[1]) hatte Joscellin den Hospitalitern hier verschiedene Schenkungen gemacht: neben einem Hospital und einer Kirche die gastina Begudel, das in fruchtbarer Gegend bei der Stadt und Festung Turbessel gelegene Landgut Cizenburg (zambur)[2]). Jetzt war man nicht imstande, die bedrohte Nordgrenze zu sichern: man verwickelte sich in der ersten Zeit der Regierung Balduins III.[3]) in nutzlose Streitigkeiten mit Damaskus und Bosra. Nach Zenkis Ermordung trat der grausame Nur ed-din die Herrschaft an. Als das ersehnte Kreuzzugsheer erschien, kamen im Juli die Könige Konrad und Ludwig mit Balduin und all den Fürsten, Baronen, Prälaten des Reiches in Accon zusammen. Auch die Grossmeister beider Orden waren anwesend[4]). Man beschloss, die Truppen bei Tiberias zum Zuge gegen Damaskus zu versammeln. Es ist bekannt, dass die Belagerung der Stadt vergeblich war, dass durch schmählichen Verrat das christliche Heer zum Rückzug gezwungen wurde.

Die Frage bleibt zu erörtern, ob die Behauptung, dass die Hospitaliter sich von den Syrern bestechen liessen, zutrifft oder nicht. Wenn es bei Bernardus Thesaurarius[5]) heisst: „fertur, quod a Templariis et Hospitalariis seducti fuerunt, qui sibi somarios bysantiorum falsorum obtulerant" und in den casus monasterii Petrishusensis[6]): „et iam ex-

1) Vergl. D 104. 107. 137.

2) Sachau, Reise in Syrien und Mesopotamien, (Leipzig 1883) p. 162 f.

3) Derselbe bestätigte zu Jaffa am 1. Februar 1147 die dem Orden durch Robert von S. Gilles gemachte Schenkung (D 139, auch vergl. D 173) und tauschte 5 Monate später zu Neapolis (nabulus) mit den Hospitalitern verschiedene Güter aus (D 175).

4) Wilh. v. Tyrus 17.1. (Rec. I, a. a. O. 759, Bongars a. a. O. 910). Bei der Aufzählung nach den Bischöfen: Robertus, magister militiae Templi, Raimundus, magister domus Hospitalis. (Es fehlte damals Joscellin nebst dem Fürsten von Antiochien und dem Grafen von Tripolis).

5) de acquisitione terrae Sanctae (Muratori a. a. O. VII. 766).

6) M. G. 20, 674.

pugnanda esset civitas, Dei milites corrupti pecunia ab his, qui intus erant, abduxerunt exercitum" —, so sind diese Urteile nur mit Vorsicht aufzunehmen, da wir eine Reihe von Berichten haben, in denen nur die Templer beschuldigt werden [1]). In vielen Annalen [2]) wird hinwiederum Balduin III., auch dessen Umgebung, des Verrats angeklagt; in anderen [3]) trifft der Vorwurf syrische Fürsten, so dass es schwierig ist, ein sicheres Urteil zu fällen [4]). Selbst damals wird man nicht genau gewusst haben, wer an dem Verrat beteiligt gewesen ist [5]). Am natürlichsten erscheint es, dass Leute aus dem Gefolge des Königs bei Mitwissen dieses das thaten, was damals bei Städtebelagerungen oft geschah, nämlich eine Bestechungssumme annahmen. Ob sich dabei Hospitaliter befanden, lässt sich nicht feststellen [6]). Hätte der gestrenge Propst von Reichersperg jene als Verräter

---

1) So d. annales Pisani (M. G. 19, 226.),
d. contin. Sanblas. (M. G. 20, 305.),
d. anonym. ad. Petr. C. 25. (M. G. 20, 535).
Vergl Bouquet, Recueil des historiens.... (Paris 1738 f.) t. 14, p. 218.
Prutz, aus Phönizien (Leipzig 1876) pag. 242. hält an den Templern fest.

2) So die annales Palidenses (M. G. 16, 83), Magdeburgens. (M. G. 16, 190), Brunwilarenses (M. G. 16, 727).

3) So d. Sigeb. contin. praemonstrat. (M. G. 6, 454),
d. annales. colon. max. A. (M. G. 17, 762),
d. annales Casinenses A. (M. G. 19, 310).
Vergl. übrigens auch Wilh. v. Tyrus 17, 7.

4) Kugler, Geschichte der Kreuzzüge (Berlin 1880) p. 150. Anm. 1. „Mit Sicherheit wissen wir nur, dass das jerusalemische Hauptquartier ... die Aufhebung der Belagerung erzwungen hat".

5) Bernhardi, Konrad III. (Leipzig 1883) II, 675, sich auf einen Brief des Königs an Wilibald (ep. 127, Jaffé, biblioth. I, 225. No. 144) berufend, meint, dass Konrad den Verräter gekannt habe.

6) Was Kugler, Studien zur Geschichte des 2. Kreuzzuges (Stuttgart 1866.) p. 196 sagt: „Mitglieder der geistlichen Orden haben sich schwerlich des Verrates schuldig gemacht, da ja König Ludwig ihrer in seinem Briefe aus Palästina (Bouquet a. a. O. t. 15. 508. No. 68) mit freundlichsten Worten gedenkt", hat viel für sich.

erkannt, eine scharfe Beschuldigung wäre sicherlich nicht ausgeblieben[1]).

Mehr und mehr verschlimmerte sich die Lage des Königreichs. Balduin, wohl auf das beste bestrebt, konnte die schwere Aufgabe nicht lösen. Die Politik seiner Vorgänger wurde zwar eingehalten, aber eine systematische Bekämpfung der Gegner war nicht möglich. Die Begünstigung der Hospitaliter blieb die alte: Hugo von Hebron erwies sich ihnen durch Überlassung dreier Kasalien erkenntlich[2]); Walter von Caesarea verkaufte ein Gebiet[3]); Raymund von Antiochien bestätigte alle in seinem Lande erfolgten Dotationen: nur möge der zu leistende Kriegsdienst nicht beeinträchtigt werden[4]). Im Ostjordanlande[5]) trat der Herr von Montroyal Mauricius, der Nachfolger seines Onkels Paganus, einstmaligen, königlichen Mundschenks, dessen Vorgänger Romanus de Podio[6]) war, in Beziehung zu den Hospitalitern[7]). Er überliess ihnen einen Turm in der Nähe der Citadelle[8]) und dicht dabei eine Vormauer[9]); er schenkte das bis jetzt unbekannt

1) Vergl. Geroch Reichersperg., de investigatione antichristi (Arch. für österr. Gesch.-Quellen, Band XX, 161 f.).

2) D 158. zu Hugo vergl.: Ducange, les familles d'outre-mer ed. E. G. Rey. (Paris 1869), pag. 424 f. Zur Umgebung von Hebron: Robinson, Palästina (Halle 1841 f.) II, 733 f.

3) D 168. (1146: dasselbe hatte er selbst von einem Dragoman aus Caco (kakun) gekauft). Vergl. auch D 223 (1154).

4) D 183. Vergl. im übrigen D 153. 163. 170. 190. 198. 202

5) Vergl mémoires de la société nationale .... 1880. 5. Ser. p. 86 f. (Rey) und: bibliothèque des chartres .... 1878, p. 416—420. (Mas Latrie).

6) Derselbe kommt vor: D 20, während Paganus: D 116.

7) D 207.

8) a. a. O. (que est a parte sinistra sicut fit ingressus per portam.) Vergl. zur Situation: Rey, monuments .... p. 132—139; Quatremère, Makrizi[2], pag. 237 f. Luynes le duc de, voyage d'exploration à la mer morte ... (Paris o. J.) I, 100 f. II, 107 f.

9) barbacana (d. i. nach Ducange, glossar.: propugnaculum exterius, quo oppidum munitur). Dieselbe erstreckte sich bis zum S. Marienturm.

gebliebene Kasal Benisalem, das noch heute gut bevölkerte, südlich der Burg gelegene Cansir (el chansira) und gewährte verschiedene Privilegien, sich urkundlich verpflichtend, in Zukunft ihnen den Zehnten von allem zu geben, das er, sei es im Kriege, sei es im Frieden, von den Sarazenen erwerben würde[1]).

Gestalteten sich damals die Reichsverhältnisse nicht erfreulich, herrschten im Innern, vor allem bei dem Regiment der klugen Melisende[2]) und ihres Günstlings Manasse Zwist und Uneinigkeit, standen politische Sonderinteressen auf der Tagesordnung: das Jahr 1153 sollte eine allgemeine Erhebung bringen. Timurtasch, der Fürst von Maridin, der Sohn des Ilghazi, welcher in der Meinung, durch einen Schwertstreich Jerusalem einnehmen zu können, bis vor die Thore der Stadt rückte, hatte durch fränkische Ritter eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten[3]); in Aegypten herrschten Unruhen: man glaubte, dass die Zeit günstig sei, und beschloss, Ascalon[4]) zu belagern. Mannigfache Versuche der Eroberung wurden gemacht. Ein heisser Kampf um die stark befestigte Stadt entbrannte. Nachdem durch Feuer eine Bresche entstanden, einige der Templer hineingestürmt und den Tod gefunden, gaben die Belagerer

---

1) Ausserdem wurden in dem fruchtbaren Lande verschiedene Besitzungen concediert, (auch ein Haus bei dem des neapolitanischen Vicegrafen).

2) Dieselbe, welche gewöhnlich ihre Zustimmung zu den Dekreten Balduin III.' gab, tauschte im Jahre 1149 mit Raymund verschiedene Besitzungen und bestätigte solche dem Hospital (D 180); sie schenkte 1150 das Kasal Beroeth (Broet, el-berwe) und liess in der hierauf Bezug nehmenden Urkunde schreiben: „In die.... obitus meï cum assidua devocione celebrato missarum officio, quod zelo caritatis in termino pasche fieri dispositum est, alterata postmodum consuetudine ad salutem et remedium anime mee fiat in perpetuum“ (D 191). Neun Jahre später erfolgte eine weitere Dotation (D 279).

3) Vergl. Wilh. v. Tyrus 17, 20. Ob sich dabei Hospitaliter befanden, ist unbekannt.

4) Zur Bedeutung dieser Stadt vergl. pag. 10. Anm. 2.

jede weitere Hoffnung auf. Nur den Bemühungen des Patriarchen und des Raymund gelang es, neuen Mut einzuflössen[1]). Ein abermaliger Angriff erfolgte: am 19. September[2]) befand sich die Stadt in den Händen der Christen. Nicht wenig hatten die Hospitaliter dazu beigetragen[3]). Im Juli des nächsten Jahres wurden viele ihrer Besitzungen zu Accon von dem Könige in Gegenwart des Amalrich, der Erzbischöfe von Tyrus, Caesarea, Nazareth, der Bischöfe von Accon und Tiberias und einiger Barone des Landes bestätigt[4]).

Und bei alle dem hatten die Hospitaliter eine kräftige Stütze an dem Papsttum. Von Rom aus erfolgten, gar oft auf besondere Bittgesuche[5]) hin, mannigfache Begünstigungen: Kräftigung und Machterweiterung.

Am 29. Januar 1153 hatte Eugen III. eine grosse Bulle erscheinen lassen und nach dem Beispiel seiner Vorgänger[6])

1) Wilh. v. Tyrus 17, 30. (Rec. a. a. O. I, 811 f., Bongars a. a. O. 928, Paulin Paris a. a. O. I, 185).

2) Zum Datum, vergl. Röhricht (Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung XII, (1891) p. 432. Anm. 3).

3) Auch fernerhin thaten die Hospitaliter viel zur Verteidigung der Stadt.

4) D 225. (Die Dotationsurkunden Gottfrieds, Balduin I.', Balduin II.', Fulcos werden wiederholt): „ita dumtaxat, ut omnia ea que a primordio usque in presentem diem Hospitale Iherosolimitanum acquisivit, ulterius libere, quiete et sine omni calumpnia vel impedimento habeat, et jure perpetuo possideat".

5) So D 113. filiis auxilium implorantibus .... petitionem tuam (R.) suscipimus.
D 122. quemadmodum postulatis.
D 217. tuis justis postulationibus benignum impertientes assensum etc.

6) Vergl. pag. 5f., sodann: Calixt II. empfahl allen Gläubigen die Hospitaliter (D 47); er bestätigte die Privilegien und Besitzungen derselben (D 48).

Vergl. auch D 68 und 91.

Innocenz II. erklärte die durch seine Vorgänger den Hospitalitern bewilligten Privilegien sowie alle Schenkungen für gültig; er verbot den Diöcesenvorständen, Hospitalkirchen zu untersagen und

die Privilegien des Ordens erneuert[1]) sowie die Besitzungen anerkannt[2]). Anastasius IV. wurde Papst. Im Oktober liess er ein Breve erscheinen: kein Bischof hat die Befugnis, in den dem Orden zugehörigen Kirchengebieten Suspension, Excommunication oder Interdikt auszusprechen; dem im Banne verstorbenen Mitgliede ist kirchliches Begräbnis nicht zu versagen; Zehntfreiheit hat man den Hospitalitern zu gewähren; in all ihren Besitzungen können sie Kirchen und Gottesäcker anlegen[3]). Drei Tage darauf ermahnte derselbe Papst die Prälaten, überall die Hospitaliter wohlwollend aufzunehmen, ihnen nach Kräften durch Almosen Unterstützungen zukommen zu lassen, auch in keiner Weise hinsichtlich der Zehnten und des anderen, was von ihm und seinen Vorgängern bewilligt worden sei, dieselben zu beeinträchtigen, „denn gar viele Güter erwachsen aus dem Hospital zu Jerusalem der orientalischen Kirche sowie den Fremden, welche die heiligen Stätten besuchen[4])!“ Hadrian IV. hatte im Dezember dieses Dekret erneuert[5]) und zu Beginn des nächsten Jahres die erste

---

gab den Rittern die Erlaubnis, im Fall eines Interdikts für sich allein den Gottesdienst zu feiern (D 113). 1137, 2 Jahre darauf, entschied Innocenz II., dass die Hospitaliter im Fall eines Interdikts zu kirchlichem Begräbnis das Recht besitzen, gestand ihnen zu, Gottesdienst einmal im Jahre zu halten und Almosen zu sammeln (D 122). In einem längeren Schreiben wurden neben anderem die Prälaten der Christenheit ermahnt, in ihren Diöcesen zu Almosen zu Gunsten des Hospitals aufzufordern (D 130), — eine Bulle, die oftmals wiederholt wurde. Zu Coelestin II. vergl. D 154 und 155, dazu pag. 17.

1) Dabei findet sich die Bestimmung: „Sane fructuum decimas, quas ubilibet manibus vestris excolitis, nullus episcoporum, nullus episcopalium ministrorum, nullus omnino hominum a vobis presumat exigere“ (D 217).

2) D 217. Verschiedene Namen der dort angeführten Besitzungen sind bisher noch nicht klar gestellt, so:

castellum Bovonis, Delin, casale de Monte, Cozetto, Stamborgo, Assa. Vergl. dazu Röhricht (Z. D. P. V. XVIII, 85).

3) So D 226. (am 21. Oktober 1154 vom Latran aus.)

4) D 227.

5) D 229.

Bulle seines Vorgängers wiederholt[1]. Auf diese Weise erlangte der Orden — die Abhängigkeit von dem Papst war mehr dem Namen, als der Sache nach vorhanden[2] — eine in kirchlicher Beziehung eximierte Stellung. Die Frage entsteht: wie gestaltete sich des näheren das Verhältnis zu der Geistlichkeit des Königreiches Jerusalem?

In der zeitgenössischen Hauptquelle, bei Wilhelm von Tyrus, lesen wir[3]:

1. Raymund begann mit seinen Brüdern dem Patriarchen[4]) sowie den übrigen Prälaten hinsichtlich des Parochialrechtes und der Zehntabgabe Verdruss zu bereiten. Ungebührend emancipierten sie sich von der Jurisdiktion des Patriarchen, der sie lange und mit Recht unterworfen waren. Reich geworden (multiplicatis in immensum divitiis), gebrauchen sie in verderblicher Weise die Freiheiten, welche sie durch den Papst erlangt haben. Von den kirchlichen Ordnungen sind sie abgefallen: während des Interdikts läuten sie die Glocken, halten die Messe, um Menschen an sich zu ziehen und die Kirchen der Opfergaben zu berauben; Gebannten spenden sie das Sacrament und gewähren feierliches Begräbnis.

2. Insbesondere fügten sie dem Patriarchen und der heiligen Kirche von Jerusalem eine allen Christen anstössige Unbill hinzu, indem sie gegenüber der Auferstehungskirche, diese verachtend und verhöhnend, Gebäude aufrichten liessen, die an Pracht und Herrlichkeit die Grabeskirche bei weitem übertreffen.

3. Und predigte der Patriarch in der Grabeskirche, so liess der Grossmeister alle Glocken der neuen Gebäude stark läuten, damit niemand des Patriarchen Stimme

1) D 233.

2) Vergl. Heeren, historische Werke (Göttingen 1821) II, 200.

3) lib. 18, 3. (Rec. I, a. a. O. 820 f., Bongars a. a. O. 933, Paulin Paris a. a. O. II, 194 f.); vergl. auch Jacobus de Vitr. (Bongars a. a. O. 1087. 1088).

4) Der jerusalemische ist gemeint.

hören könne. Als dieser ihm Vorstellungen machte, antwortete jener mit Drohungen, die bald in Erfüllung gingen.

4. Als nämlich viele Christen in der Grabeskirche versammelt waren, drangen bewaffnet die Hospitaliter in dieselbe, gleichsam wie in eine Räuberhöhle, hinein und schossen Pfeile ab, die hierauf gesammelt, als Bündel an einem Strick aufgehängt wurden.

Es erübrigt, diese Urteile zu prüfen. Wie im Abendlande, so war auch hier die Kirche durch hierarchische Konstitution sowie durch zahlreiche Schenkungen mächtig geworden[1]). Eine territoriale Souveränität, wollte sie ein Staat im Staate sein. Der König wurde als Vasall betrachtet[2]). Mit Wohlwollen war man dem einheimischen Klerus entgegengekommen[3]). Die vorgefundenen 102 Bistümer mussten zunächst aus Geldnot aufgegeben werden, wenngleich die altkirchliche Einteilung blieb, welche auf der administrativen des römischen Reiches beruhte. Politische Fragen hatten bei der Organisierung mitgesprochen. Jerusalem und Antiochien waren die beiden Patriarchate: man haderte um Ausdehnung der Diöcesen und suchte sich von dem Papst unabhängig zu machen. Die Bischöfe[4]) waren mit Baronialrechten in den ihnen zugeteilten Lehen ausgestattet. Alle christlichen Eigentümer mussten den Zehnten dem Klerus zahlen[5]), der überaus zahlreich, nur wenig zur Verteidigung der christlichen Gebiete beitrug.

Aus dem Jahre 1112 besitzen wir nun eine Urkunde, in welcher Arnulf, soeben consecriert[6]), die Hospitaliter von der Zehntabgabe befreit und all ihre Be-

---

1) Vergl. Wilh. von Tyrus 9,9.

2) Allerdings sehe ich die Frage nach dem Verhältnis des Königtums zum Patriarchat bis jetzt noch als ungelöst an.

3) Das Verhältnis zur griechischen Kirche erfordert eine besondere Untersuchung.

4) Vergl. Wilh. v. Tyrus 14, 12.

5) Vergl. Richter-Dove, Lehrbuch des Kirchenrechts. § 309.

6) Kühn, Geschichte der ersten lateinischen Patriarchen von Jerusalem. (Diss.) Leipzig 1886. p. 54 f.

sitzungen, die in seinem Gebiete liegen, bestätigt[1]). Von Guarmundus[2]) und Stephanus[3]) fehlen derartige Nachrichten. Die Beziehungen zu Wilhelm I.[4]) waren freundlicher Natur: derselbe bezeugte die Dotation des Robert von S. Egidius[5]), liess einen Austausch zu Stande kommen[6]) und schenkte die der Gottesgebärerin geweihte Kirche zu Acheldama nebst einem von den Syrern überkommenen Gebiet, wo die Leichname der Pilger seit alter Zeit[7]) begraben wurden[8]); endlich hatte Wilhelm I. bereits im Februar 1141 mit Raymund und dem Prior des heiligen Grabes ein Abkommen getroffen, bei welchem die Zehntabgabe geregelt wurde[9]). Die Kanoniker erhielten danach von dem Hospital die Hälfte des Zehnten von den Landeinnahmen um Jerusalem sowie von sechs im Berglande liegenden Kasalien[10]).

Die spanische Angelegenheit regelte Raymund in Übereinstimmung mit dem Patriarchen von Jerusalem: sein Urteil und seine Vorschrift wird mit dem, was der Hospitalconvent bestimmt, auf gleiche Stufe gestellt[11]). In dem Schreiben an die Brüder von Aragonien berief sich der Grossmeister auf die Autorität des Papstes und auf die des

1) D 25. omnem decimam rerum suarum .... eis concedendo ampliavi, quatinus usibus eorum in sempiternum cederet...

2) Derselbe erscheint in den Urkunden D 71. 74. 77.

3 Vergl. D 84.

4) Derselbe erscheint in den Urkunden D 94. 97. 100. 112. 115. 116. 138. 140. 173 etc.

5) D 139. (1141).

6 D 138. (1141: einen Garten gegen zwei Handelsstände auf dem Syrerplatz zu Jerusalem).

7) Nachweislich bereits im 4. Jahrhundert.

8) D 150. (1143). Vergl. Robinson a. a. O. II, 179 f.

9) D. 140.

10) So a. a. O. Huldre, de Porcel, Gaufridi Agulle, Anschetino, Bacheler, Girardus Bocher. Vergl. dazu Röhricht a. a. O. pag. 242. Nach Sepp (a. a. O. I, 65.) lagen diese Ortschaften sämtlich „im Pass von Emmaus“.

11) D 136. vergl. pag. 11, Anm. 3.

Patriarchen[1]. In Accon befreite dann 1135 der Bischof Johann die Hospitaliter von den Abgaben, welche sie an ihn und an die heilige Kreuzeskirche zahlen mussten. Bedingung war war dabei, dass die Klagen wegen eines Thorbaues fernerhin unterblieben[2]. Sein Nachfolger Rotgo schenkte dem Raymund die Zehnten einer Mühle sowie einen Platz vor dem Hospital[3]. Balduin von Beirut gewährte im Ordenshause zu Jerusalem in Gegenwart des Patriarchen Wilhelm I.' und des Bischofs Bernhard von Sidon den Besitz eines zwischen dem Backofen und der Mühle des Hospitals gelegenen Hauses, nachdem er von den Rittern ein anderes bei seiner Bischofstadt erhalten hatte[4]. Ebremar von Caesarea befreite in seinem Gebiet den Orden von der Zehntabgabe[5]: in gleicher Weise der Erzbischof von Nazareth Bernhard[6] und sein Nachfolger Robert, dessen hierüber ausgestellte Urkunde die Bischöfe „Reynier" von Sebaste und „Gedouin" von Banias (Paneas) unterschrieben[7].

Im Jahre 1118 hatte der Erzbischof von Apamea das Ordenseigentnm in und bei Tripolis bestätigt[8]: eben daselbst kam es sieben Jahre später in Gegenwart der Erzbischöfe von Caesarea und Nazareth, des Abtes von Accon und dreier apostolischer Legaten zwischen dem Kantor von Tripolis Philipp und dem Grossmeister zu Verhandlungen über ausgebrochene Streitigkeiten, vorzugsweise hinsichtlich

---

1) D 123. Delaville a. a. O. pag. 102, Anm. 1. zur Chronologie.

2) D 112.

3) D 167.

4) D 100. Die Bestimmung beider Häuser ist, „ut hec duo se invicem corroborarent et domuum commutatio et pauperum desideranda oratio".

5) D 29.

6) D 71.

7) D 196. Ausgenommen ist das Bistum Tiberias, wo Wilhelm von Buris dem Orden reiche Schenkungen gemacht hatte. (Vergl. D 93).

8) D 43.

der Zehntabgaben[1]). Bereits der Bischof Albertus hatte dem Hospital Schenkungen zukommen lassen[2]), worauf Pontius mit seinem Kapitel auf Rat des Legaten Berengar die Zehnten aus dem Landgebiete von dem uns unbekannten castrum Gaucefridi de Agolt bis zu dem eine Stunde südwestlich von Tripolis gelegenen Calamon (el-Kalmun) dem Orden concedierte, in gleicher Weise die Parochialkirche mit der angrenzenden Taufkapelle, dem Begräbnissplatz und allen Einnahmen, auch die S. Johanniskirche auf dem Mons Peregrinorum mit Zubehör, den Zehnten aus der Mühle des Guillelmus Beraldus. Im übrigen waren alle anderen den Hospitalitern in seinem Gebiet zukommenden Beneficien bestätigt worden[3]).

Obwohl nun sein Nachfolger Bernhard das Abkommen erneuerte[4]), und der Papst die Bestätigung erteilte[5]), brachen dennoch mit den Klerikern Streitigkeiten aus, auch hinsichtlich der Dotation des 1105 verstorbenen Grafen von Tripolis Raymund IV.' von S. Egidius, so dass eine genaue Untersuchung durch päpstliche Bevollmächtigte erfolgte, um die Eintracht herzustellen. Man einigte sich dahin: wenn die Einkünfte der Schenkungen nicht zu genügen scheinen, sollen alle Rechte hierüber dem Bischof zurückerstattet werden und von Seiten der Hospitaliter keine Beeinträchtigung der tripolitanischen Kirche erfolgen. Der Bischof gesteht zu, dass in seinem Gebiete der Orden die Zehnten mit Ausnahme der Hälfte der Zehnten, welche nördlich in der Parochie Artassia zu zahlen sind, sowie die Zehntabgabe der Mühle des Guillelmus Beraldus rechtlich immerwährend besitze. Hinsichtlich der Zehnten, welche dem Orden in dem Bistum Archas zustehen, giebt

1) D 72. (zu den Legaten vergl. Schlée a. a. O. 18 f.).

2) D 72.

3) D 72.

4) D 72.

5) D 48, auch D 72. (donationes romanorum auctoritatibus privilegiorum ubique munitae...)

der Bischof mit seinen Klerikern die Zustimmung, solange sie die Kirche von Archas besitzen. Falls jedoch die Hospitaliter diese durch Schenkung von Seiten der antiochenischen Kirche, mit Zustimmung des tripolitanischen Bischofs erwerben würden, soll ihnen der rechtlich zuerkannte Besitz stets gehören. Auf diese Weise suchte man damals Friede und Freundschaft herzustellen[1]: das Ganze, — ein charakteristisches Bild für die Beziehungen des Ordens zum palästinenischen Klerus.

In Antiochien hatte der Patriarch Bernhard den Rittern auf ihr Ersuchen einen Bauplatz überlassen[2] und besondere Schenkungen gemacht[3]; sein Nachfolger bestätigte die Dotation einer gewissen Richilde[4]. Endlich gab nach den uns vorliegenden Nachrichten der Erzbischof von Edessa seine Zustimmung, dass die bei dem heutigen tell-bascher[5] einst gelegene Kirche S. Romani dem Ordensbesitz einverleibt wurde[6].

So war im grossen und ganzen, wenn auch hier und da Streitigkeiten vorkamen, die Stellung zur Geistlichkeit eine freundliche[7]: nicht minder die zu den Mönchen und

---

1) Vergl. D 72. nos . . cantor videntes compositionem . . . annotatam, de qua nobis cantori facta fuit plena fides et credentes eam validam atque firmam, volentes caritatem et amicitiam inter nostram ecclesiam Tripolitanam et magistrum et fratres Hospitalis . . . servare illesam, propter bonum pacis et concordie confovende, a prefatis litibus et questionibus omnino desistimus, et ipsis in totum perpetuo renuntiamus.

2) D 5. vergl. ebendaselbst: sciendum vero est, quod, ut non de alia nisi de ecclesia Beati Petri pertinere locus credatur ille et recognoscatur, pro recognitione singulis annis nobis et ecclesie duo bisancios annui census dare debent.

3) D 102. (1134: une maison et une église au casal d'Acre).

4) D 108.

5) Sachau a. a. O. 162.

6) D 104. (ex consensu domini Franconis, Tuluppensis archiepiscopi).

7) Vergl. auch das Papstdekret an Raymund vom Jahre 1135 (D 113: queque a venerabilibus fratribus Jerosolimitane sedis episcopis concessa sunt . . . .).

Nonnen des Landes[1]), zu den Benediktinern und Benediktinerinnen[2]).

Die Annahme[3]), dass der Orden als solcher der Obödienz des Abtes von S. Maria Latina unterworfen war

---

1) vergl. Wilh. v. Tyrus 15, 14.

2) Zur Begründung gebe ich hier eine zusammenfassende Uebersicht: Wir wissen in Betreff

1. der abbatia S. Annae: (vergl. Sepp a. a. O. I, 676), 1157 schenkte Sibylla dem Hospital die Hälfte des Zehnten (D 250),

1174 tauschte sie Weinberge aus (D 456) und erlaubte später (in der Zeit zwischen 1177 und 1187) dem Grossmeister die Nutzniessung eines uns unbekannten Kasals „Adrie" während eines Jahres für 25 Byzantier (D 511).

2. der abbatia S. Georgii: (D 443), vergl. später.

3. der abbatia S. Lazari de Bethania: 1157 schloss Joeta, Balduins II. Tochter, mit Raymund ein Abkommen (D 250. R. gab dem Kloster jeglichen Zehnten von dem Landgut in Bethanien, wofür er einen Weinberg erhielt);

1184 schenkte Melisende dem Orden in der Davidstrasse zu Jerusalem gelegene Häuser: jährlich war als Ersatz der Zehnte zu zahlen (D 664). Im übrigen vergl. zu der abbatia S. Lazari die Bestimmung des Papstes Alexander IV.' (das Nähere bei Ducange a. a. O. 822), auch Berlière, die alten Benediktinerklöster im heiligen Lande (Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden 1888 IX, p. 113 f. 483).

4. der abbatia S. Mariae Grandis: 1157 schenkte die Äbtissin Avis dem Orden die Hälfte des Zehnten (D 250).

5. der abbatia S. Mariae Latinae: 1167 erhielt das Hospital von dem Abt Reinald (Rainaldus) ein Haus in Jerusalem (D 373); sodann vergl. oben.

6. der abbatia S. Pauli in Antiochien: 1168 übergab Petrus dem Orden das uns unbekannte Landgut Avotha (D 397).

7. der abbatia S. Salvatoris de Monte Thabor: 1183 verkaufte der Abt Bernhard das Recht, in dem See von Antiochien 500 Aale zu fischen (D 655).

8. der (nirgend sonst erwähnten) abbatia „située sur un coteau apellé de Rivira": bestimmte im November 1145 die Witwe Boemunds II. „Adélaïde", dass eine Rente von 30 Byzantier dem Orden zufallen sollte (D 163).

3) Wilh. von Tyrus 18,6. (Rec. a. a. O. I, 826 Bongars a. a. O. 935, Paulin Paris a. a. O. II, 198): ... de tam modico incrementum

und allmählich sich selbständig gemacht habe, entbehrt durchaus des Beweises[1]).

Die Aussagen des Wilhelm von Tyrus sind tendenziös: der auf die Ordensprivilegien Erbitterte verdächtigt in unbegründeter Weise die Ritter[2]), denn:

1. nicht gewaltsam haben diese die Vorteile sich angemasst; nein in freigebiger Weise haben zunächst Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe der orientalischen Kirche Privilegien erteilt. Die zeitgenössischen Angaben sind durch die Urkunden zu korrigieren.

2. Dass der Orden zwischen den Jahren 1130 und 1140 gegenüber der Auferstehungskirche „einen stolzen Palast, ein prunkvolles Gebäude mit weithin sichtbaren Zinnen[3])" errichtet habe, so dass ringsherum die Häuser

---

habentes, (Hospitalis) domus fratres prius a jurisdictione se subtraxisse abbatis....

Vergl. auch: Wilh. v. Tyrus 18,5. (Geraldus... de mandato abbatis et monachorum multo tempore devote servierat); dazu pag. 3 Anm.

1) Es soll nicht geleugnet werden, dass die „Wiege des Ordens", das alte Hospital, ursprünglich zur Abtei gehörte.

Hierüber Hagenmeyer, Ekkeh. Hierosolymita (Tübingen 1877) p. 193, Anm. 8. Z. K. G. VI, 52, Anm. 1 (Uhlhorn).

2) In der Kritik des Wilhelm von Tyrus schliesse ich mich, wie die meisten Neueren (so Gaston Dodу, Histoire des institutions monarchiques dans le royaume latin de Jérusalem. Paris 1894), den Untersuchungen Sybels (a. a. O. p. 129 f.) an. Im übrigen ist zu vergleichen:

Paoli a. a. O. p. 488 f.

Paulin Paris a. a. O. I, pag. IV.

Prutz (Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtswerke VIII, 1882), p. 83 f.).

Röhricht (Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung XII, 1891), p. 435, Anm. 1.

3) Die in Frage stehenden Gebäude befanden sich auf dem westlichen Teil des heutigen „Johanniter-Platzes" (Muristan). Die vorhandenen Ruinen zeigen nach Ansicht der Architekten französischen

in den Schatten gestellt wurden, wird auch von anderen Seiten berichtet[1]). Dass dieses aus Hohn geschehen, und

3. die Ritter mutwillig den Gottesdienst störten, dürfte nicht der Wahrheit gemäss sein, wenn auch Verspottung des klerikalen Eifers des öfteren vorgekommen sein wird[2]). Auf Veranlassung des Patriarchen Fulcher sowie des Priors Amalrich kamen Hospitaliter und Kanoniker überein, jedem das, was ihm zukommt, uneingeschränkt und ruhig zu überlassen, nichts auf ungerechte Weise erlangen zu wollen[3]).

4. Nun scheint Wilhelm von Tyrus an den Pfeilen ein Zeugnis dafür zu haben, dass einmal die Hospitaliter gewaltsam gegen die jerusalemische Geistlichkeit aufgetreten sind. Wahrscheinlich rühren indes jene Pfeile von dem Kriegszuge des Ortok her, welcher nach der Chronik des im allgemeinen gut unterrichteten Matthaeus von Edessa[4]) von seiner Anwesenheit deutliche Spuren in

---

Einfluss. Socin (Bädeker, Palästina. Leipzig, 3. Aufl. 1891. 1. Aufl. 1875, p. 213) denkt an ein „Gebäude in der Art eines Châns, das von 124 Säulen und 54 Pfeilern getragen wurde“. Dazu Mislin a. a. O. II, 503. Zu dem auf der Kuppel sich befindenden Kreuz vergl. später.

1) So Johannes von Würzburg (b. Tobler, Descriptiones terrae sanctae, Leipzig 1879, p. 159 f.), Hans Schildberger (in der Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, Band 172) u. a.

2) Prutz (a. a. O. 548) erkennt aus einer ungedruckten (NB. undatierten) Urkunde, dass zwischen Raymund und dem Kapitel der heiligen Grabeskirche Streit herrschte. Vergl. im Malteser Archiv die Abschrift: „de mscr. Cod. Bibliothecae Anicianae Romani Collegii Gregoriani domus Si Benedicti de propaganda fide apud eiusdem collegii abbatem praesidentem D. Constantinum Gaietanum“.

3) D 176 177. Delaville (a. a. O. pag. 137, Anm. 2) glaubt die Zeit jenes Abkommens nicht näher fixieren zu können, da urkundliche Angaben fehlen. Er schwankt zwischen den Jahren 1148 und 1157.

Ich glaube, beide Urkunden nach ihrem ganzen Tenor entschieden vor die Romreise (1154) setzen zu müssen.

4) Rec. Hist. armén. I (Paris 1869), p. 74. (extraits de la chronique de Matthieu d'Edesse, Cap. 34 Beginn).

der Auferstehungskirche zurückliess, indem er an die Decke derselben drei Pfeile schleuderte[1]). Man hatte dieses in Jerusalem vergessen, obwohl die Geschosse von der Decke nicht entfernt worden waren. Und, einstmals über das Thun und Treiben der von der Kurie sehr in Schutz genommenen Ritter sich ärgernd, war man in der Erregung zu der Behauptung gekommen, dass jene Pfeile von den Hospitalitern herrühren. In einer abergläubischen Zeit war es gesagt worden. Wilhelm von Tyrus traute dem Märchen von den Pfeilen, dessen Erzählung er mit den Worten schliesst: „nos ipsi vidimus et alii viderunt infiniti[2]).“

Sind seine Urteile im allgemeinen widerlegt, so ist nicht ausser Acht zu lassen, dass naturgemäss der Orden bei seinen glänzenden Erfolgen, den mannigfachen Unterstützungen und dem jährlich wachsenden Reichtum[3]) den Neid des „herrschsüchtigen“ Klerus hervorrief. Die Streitigkeiten nahmen Überhand[4]). Als man sich 1154 an

---

Herr Professor Dr. Röhricht hatte die Güte, mich darauf aufmerksam zu machen. Ueber Matth., welcher wahrscheinlich bald nach 1137 starb, vergl. Petermann (Abhandlungen der K. Akademie der Wissensch. in Berlin 1860, p. 85 f.).

1) a. a. O.... car on y remarque trois flèches, qu'il lança au plafond et qui y sont restées, fixées jusqu' à présent.

2) Diese Worte fehlen bei „Guillaume de Tyr et ses continuateurs“ (vergl. Paulin Paris II, 196).

Ich betrachte hier meine Ausführung nur als Hypothese und bemerke, dass sich eine zweite Legende über jene Pfeile in der Chronik des Albericus v. Trois-fontaines findet (vergl.: ad annum 1231. M. G. 23, 929).

3) Vergl. hier Angaben, wie: Wilh. v. Tyrus a a. O. (vergl. p. 24),

Jacobus de Vitriaco C. 65. (Bongars a. a. O. 1083: largitione principum et eleemosynis fidelium modico tempore ... dilati sunt),

Gerhoch Reichersperg. (a. a. O. 179. pecunia illis multa vacat... etc.).

Gleichwohl findet sich in dem Papstdekret D 130: quia fratribus ad tantorum sumptuum immensitatem facultates proprie non sufficiunt...

4) Zu verweisen ist hier auf die parallele Erscheinung des Zwistes der Seelsorger der italienischen Handelscommunen und der römischen Geistlichen.

den römischen Hof begab, sollte neben anderem[1]) die Hospitaliterfrage geregelt werden. Indessen, die Beschwerde nützte nichts. Dass man den Papst bestochen habe, ist nicht anzunehmen, da man bei der Kurie die Brauchbarkeit der Orden genügend erkannt hatte[2]), auch die Macht des palästinensischen Patriarchats nicht aufkommen lassen wollte[3]). Die Stellung blieb die alte; der Reichtum wuchs; als eine selbständige Körperschaft, bewahrten die Hospitaliter die ihnen zuerkannten Privilegien, welche jetzt auch die Eifersucht der Templer erregten[4]).

---

1) Dies gegen Uhlhorn (Z. K. G. VI, 54 f.); im übrigen vergl. cafari annales (M. G. 18, 24), Wilh. v. Tyrus 17 (Rec. a. a. O. I, 826) und 18 (Rec. a. a. O. I, 829 f.).

Allerdings werfen die Zeitgenossen dem Orden Bestechung vor: so vor allem der um 1162 schreibende, sehr katholische Gerhoch von Reichersperg (vergl. a. a. O.): patres comedunt filios et filii comedunt patres suos, sicut in illa contentione Hospitalensium manifestum est, in qua male acceptam maleque servatam pecuniam idem Hospitalenses male nihilominus effuderunt, dum spiritalem illum spiritalis affiliationis et paternitatis inter se et patriarcham suum contractum ... ipsi eadem sine alia male servata vel accepta pecunia inique effusa dissoluerunt ... (pag. 162) .... dumque causa utrorumque (der Hospitaliter und des jerus. Patriarchen) cognita juste, quod justum inter episcopum et subiectam sibi domum iudicari debuisset, intervenit pecunia Hospitalensium .... (pag. 179): idque plus quam tribus milibus marcarum puri argenti factum est, ut eadem domus de sub obedientia patriarchae tolleretur; so Wilh. v. Tyrus 18, 7 (a. a. O.): muneribus infinitis corruptus in partem Hospitalariorum dicebatur se dedisse proclivem, qui jam ad eum multo ante pervenerunt.

Vergl.: Johann von Salisbury, Polycraticus VI, 24. (Migne a. a. O. 199, 624 f.), auch Polycr. VIII, 23. (Migne a. a. O. 199, 813). Vertot a. a. O. I, 154 sagt so: „le pape et tous les outres, corrompus par les présens des Hospitaliers, suivirent les traces de Balaam, fils de Bozar".

2) Vergl. die Polemik Bernhards von Clairvaux gegen die Exemtion der Orden (de consideratione III, 4; Migne a. a. O. 182. 766).

Zu Hadrian IV. ist zu vergleichen: D 235. 236. 239. 243. 248. 254. 256. 267.

3) Vergl. pag. 25.

4) Wilcke, a. a. O. II, 58 f.

Vertreter beider Orden unterzeichneten den Friedensvertrag, den Balduin III. mit den Pisanern 1156 zu Accon schloss[1]). Ein Jahr darauf testierte der Hospitaliter Willelmus Grosseht die Schenkung des Grafen Amalrich[2]) an die Pisaner[3]).

Unterdessen drohte der Sarazene beständig. Von Wichtigkeit für die Verteidigung des Landes war der Besitz des Kastells Banias (Paneas), das beinah eine Stunde weit von gleichnamiger Stadt, nördlich von dem See Al-Hûla im Quellgebiet des Jordan lag[4]), ein „clavis et porta et defensaculum totius terre[5])", ein „Hierusalem propugnaculum et antemurale[6])".

Nach mannigfachen Kämpfen[7]) war Banias 1139 an das Reich zurückgefallen. Der Konnetable Humfred von Torone erhielt dann Stadt und Kastell durch eine Erbschaft[8]). Da er glaubte, seinen Verpflichtungen nicht voll Genüge leisten zu können, überliess er die Hälfte der Burg

---

1) Müller, G. Documenti sulle relazioni della città Toscane coll' oriente, (Firenze, 1879) p. 6 f. Giraldus Hugonis praeceptor Hospitalis und Guillelmus Grosseht (de Grosseto).

2) In Uebereinstimmung mit Melisende (vergl. pag. 21, Anm. 2) und seinem Bruder Balduin III. tauschte Amalrich die 4 Kasalien: Bethtafé, Habde, Bethamamin und Phaluge gegen 3 andere aus, die dem Hospital gehörten (D 232.).

3) Müller, G. a. a. O. 8.

4) Offenbar einstmals errichtet, um die grosse Strasse zu beherrschen, welche von der Ebene Huleh in die von Damascus führt. Vergl. Riehm, Handwörterbuch des biblischen Altertums I. (Bielefeld und Leipzig² 1893) p. 253, Guy le Strange a. a. O. 68.

5) Wilh. v. Tyrus 18, 12.

6) So in einem Briefe des jerusalemischen Patriarchen an Ludwig VII., (bei Bongars a. a. O. 1175).

7) Zur Geschichte von Banias giebt Clermont-Ganneau (Recueil d'archéologie, Paris 1888. I. 255—61.) einen guten Beitrag. Vergl. ebendaselbst insbesondere p. 256. Anm. 1; ferner: Journal asiatique 1888. XII, 440 f. (Max de Berchem) und Z. D. P. V. X, 188 f. (Gildemeister).

8) Wilh. v. Tyrus 18, 12. (Rec. a. a. O. I, 837. Bongars a. a. O. 939).

nebst anderen Besitzungen den Hospitalitern[1]). Während jene beschäftigt waren, die nötigen Vorsichtsmassregeln zu treffen und Kriegsmaterial herbeizuführen[2]), wurden sie plötzlich auf dem Zuge von den Feinden angegriffen: sehr viele fanden den Tod; andere gerieten in die Gefangenschaft; wenige retteten sich durch die Flucht[3]). Es dauerte nicht lange, so rückte Nur ed-din selbst heran, um Banias zu belagern, sah sich aber bei der Ankunft Balduins genötigt, zunächst davon abzulassen. Wahrscheinlich[4]) kämpften darauf Hospitaliter in der unglücklichen Schlacht an der Jacobsfurt[5]). Die Quellen sind überaus dürftig. Mit den Herrn von Gibelinum brach ein Zwist aus[6]). Grosse Zuvorkommenheit zeigte man, als der König von Böhmen, Wladislaus II., die „heiligen Stätten“ besuchen wollte. Durch den Bruder Benedictus

---

1) Die Bestätigung der Dotation durch Balduin III. (vergl. D 258: das Dekret desselben zu Neapolis) erfolgte am 4. Oktober 1157 zu Accon: in der Urkunde wird genannt neben Banias die Hälfte des castellum novum (dazu Rey, a. a. O. 143 f.), Häuser, 2 Weinberge und ein Hospital in Toronum. Im übrigen vergl. Wilh. v. Tyrus 18, 12. (a. a. O.): dividit ita ut totius civitatis et suburbanorum omnium... habentes dimidium, impensas tam utiles quam necessarias ex dimidio ministrarent etc....).

Ich halte es für unrichtig, hier den Orden der Ländergier beschuldigen zu wollen, wie dieses neuerdings Dody a. a. O. 231 thut. Vergl. aber auch die höchst ungenaue Darstellung Kuglers, Geschichte der Kreuzzüge, p. 163, sodann: Vertot a. a. O. I, 155, (Uebersetzung von Niethammer p. 164), Falkenstein a. a. O. 40.

2) a. a. O. dumque proficiscendo cum omnibus impedimentis suis urbi appropinquarent....

3) a. a. O.

4) Vertot a. a. O. I, 159 und andere, die sich ihm anschliessen, behaupten es. Die Beweise fehlen.

5) Wilh. v. Tyrus 21, 26.

6) D 263. Hugo von Gibelinum überliess dann am 25. Januar 1158 oder 1159 in einem „friedlichen“ Abkommen den Hospitalitern in der Nähe der Mühlen von Mirabel (zur Lage vergl. Röhricht a. a. O. 207, Anm. 6) ein Stück Land (D 263).

liess ihm Raymund die Schlüssel der Festung Cratum (Kerak) mit der Weisung senden: solange es beliebe, stehe jene ihm und seinen Bundesgenossen während ihrer Anwesenheit zur Verfügung[1]).

Zum letzten Mal findet sich der Grossmeister in einer Urkunde des Jahres 1157[2]).

Otegerius[3]) war sein Nachfolger, welcher sich an der Spitze seiner Brüder bei dem päpstlichen Schisma mit den orientalischen Prälaten[4]) für den am 20. September 1159 gewählten Alexander III. entschied, wenn auch Victor IV. bald[5]) nach seiner Wahl die alten Privilegien erneuert hatte[6]). Die Begünstigung von Seiten der Kurie liess nicht nach[7]): die Verdienste, welche die Hospitalritter sich

1) D 405. Dieser Zug aus dem Leben des Böhmenkönigs war bisher noch nicht bekannt und ist zu seiner Geschichte nachzutragen.

2) D 250. Vergl. pag. 30, Anm. 2. (Das Abkommen Raymunds mit der Äbtissin Joeta).

3) In der Chronologia magistrorum ordinis (a. a. O. 26) findet sich der Name Augier de Balben, vergl. auch das officielle Ordenswerk: Codice del sacro militare ordine Gerosolimitano (Malta 1782) p. VIII.

4) Vornehmlich war es der Erzbischof von Tyrus.

5) Seine Weihe erfolgte am 4. Oktober. (Vergl. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom (Stuttg. 1877) IV, 529).

6) D 281. (am 29. November 1159 erneuerte Victor IV. von Vetralla aus die Bulle Innocens II.': „Quam amabilis Deo“ (D 130)).

7) Im Jahre 1164 erneuerte der Gegenpapst Paschalis III. die Bulle Innocenz II.': „Quam amabilis Deo“ (D 332).

Alexander III. selbst befahl den Prälaten der Christenheit, jeden, der den Hospitalitern Gewalt anthue und ihre Güter plündere, zu excommunizieren (D 290); er ermahnte, den Hospitalitern Predigt und Sammeln von Almosen zu gestatten (D 356), gegen jeglichen Angriff die zu schützen, welche sich in Hospitalhäuser flüchten (D 357), auch nichts von den „Almosen“ zu verlangen, welche das Hospital empfängt; zu fordern ist allein der vierte Teil der Güter, welche testamentarisch dem Hospital durch die, welche daselbst ihr Grab gewählt haben, vermacht worden sind (D 360: am 1. Juni 1166, 1178 oder 1179); dabei wird von dem Papst gesagt: „nos ... (Hospitalis) fratribus tanto fortius tenemur adesse, quanto ea, que ipsis beneficia

in den Kreuzfahrerstaaten erwarben, wurden mit prunkenden Worten der Christenheit geschildert[1]), die nicht unbedeutenden Vorrechte aufrecht erhalten.

In dem Reiche selbst scheinen unter Otegerius die Beziehungen die alten geblieben zu sein. Der Besitzstand vergrösserte sich: Schenkungen erfolgten, vor allem durch den König[2]) und den Herrn von Sidon[3]). Otegerius ist noch am 11. März 1162 Grossmeister, denn an jenem Tage schloss er hinsichtlich mehrerer Länderstrecken mit Reinald, dem Abt des Klosters S. Maria Latina, ein Abkommen[4]). Ein gewisser Arnaudus de Comps soll sein Nachfolger gewesen sein[5]).

Am 19. Januar 1163 stand bereits Gilbert an der Spitze des Ordens: der Herr von Maraclea (marakija) verkaufte an jenem Tage in Anerkennung der militärischen

---

conferuntur, ad majorem orientalis terre utilitatem et pauperum Christi subsidium non est dubium pervenire!" (Dieser Satz findet sich des öfteren in den päpstlichen Erlassen, so D 628 (Lucius III.), etc.). Vergl. sodann die mannigfache Erneuerung alter Dekrete, Delaville a. a. O.

1) Worte, wie: qualiter.... dilecti filii nostri fratres Hierosolymitani Hospitalis parentes patriam et propinquos intuitu eternorum reliquerint, qualiter.....ad terram viventium... ardenti desiderio et ferventi caritate aspirent (D 290, ähnlich D 634... etc.).

2) Am 20. Nov. 1160 gab ihm Balduin III. zu Jerusalem 50 Beduinenzelte.

3) Gerald gestand 1162 dem Orden das Recht zu, ein Thor in der Stadtmauer und ein anderes in der Vormauer zu besitzen, auch einen Platz nahe bei den Tennen, dazu die Vormauer von dem Balduinsbis zum Meeres-Turm (D 302).

Im übrigen vergl. die Dotationsurkunden des Rainald von Chatillon (D 280. Sept. 1159. Badehäuser zu Laodicea), des Hugo von Rama (D 286), des „Hugues de Besans" (D 288, in Uebereinstimmung mit dem Herrn von Tiberias „Guermond" und dem Herrn von Galiläa „Gautier" das Kasal Bugaea 1160); ferner D 282—285. 300. (meist Abkommen mit Privatleuten).

4) D 304. vergl. pag. 30, Anm. 2.

5) In den Urkunden kommt derselbe nicht vor. Vergl. Codice del Sacro.... a. a. O. VIII, (dazu Herquet).

Tüchtigkeit der Hospitaliter für 1400 Byzantier ausser einem Kasal das Kastell Eixserc[1]) und nördlich von Safed das Thal Luchen[2]), wozu der Graf von Tripolis seine Genehmigung gab[3]).

1) Zur Örtlichkeit vergl. Röhricht a. a. O. 255 und 260.

2) Vergl. Röhricht a. a. O. 255, Anm. 2. Im übrigen D 317. (vergl. auch die Begründung: quia communem christianitatis utilitatem esse cognovimus...).

3) D 317.

Berichtigung.

pag. 15, Anm. 3, Z. 3 streiche: vergl. Beilage I.
„ 30, „ 2, „ 9 „ : vergl. später.

